

Sozialdemokratische Wahlerfolge in Oesterreich.

Am Sonntag fanden in Salzburg die Wahlen zum Gemeinderat der Landeshauptstadt und zum Landtag statt. In der Hauptstadt Salzburg wurden in den Gemeinderat 16 Sozialdemokraten gewählt und 18 Christlichsozialisten; die Sozialdemokraten gewannen damit 2 Mandate, während die Christlichsozialen 2 verloren. Außerdem wurden gewählt 10 Großdeutsche und 2 Mitglieder des wirtschaftlichen Ständebundes. Die Großdeutschen verloren an diesen Ständebund, der zum erstenmal landbierte, 2 Mandate. Die Landtagswahlen erbrachten für die Sozialdemokraten 30500 Stimmen; das bedeutet im Vergleich zu den Nationalratswahlen im Jahre 1928 einen Gewinn von 5488 Stimmen. Die Christlichsozialen haben mit 55 473 Stimmen im Vergleich zu den Wahlen von 1928 rund 9200 Stimmen verloren. Die Großdeutschen und die Nationalsozialisten erhielten zusammen 18 140 Stimmen, der Landbund 8004 Stimmen und der Ständebund 1521 Stimmen. In der Mandatszahl ist keine wesentliche Verschiebung eingetreten, weil die Zahl aller Landtagsmandate von 98 auf 90 vermindert wurde.

„Der Polen aufgezwungene Krieg.“

Sonntag fand eine Delegiertenkonferenz des polnischen Schützenverbandes (Strzelec) statt, an welcher der Staatspräsident Moskatel, die Minister Staniewicz, Dobrucki und Alczajkowski sowie zahlreiche Generale und Stabsoffiziere teilnahmen. Witschulski wurde durch den Inspektor der Armee General Rhydymczyk vertreten. Dieser erklärte in einer Ansprache: der kommende Krieg, welchen Polen wird führen müssen, wird ein aufgezwungener Krieg sein, wobei es um das Dasein des polnischen Staates geht. Obgleich Polen durchaus friedliebend sei, müsse es sich doch für diesen Krieg bereitstellen. Der Schützenverband sei dabei solidarisch mit der Armee. — Der Schützenverband stellt eine Art von Stoßtrupp Witschulski dar. Zu ihm bekennen sich die Verbände der ober-schlesischen Aufständischen, die ehemaligen Legionäre, der Verband der Volksschullehrer, die landwirtschaftlichen Genossenschaften, der Verband der Militärkolonisten, die Wagnowien-Partei und die Arbeitspartei. Gegenwärtig befehrt der Schützenverband aus 2700 Gruppen mit insgesamt 162 000 Mitgliedern. Die Delegiertenkonferenz beschloß, die Propaganda wesentlich zu verstärken und die bisherige Wochenzeitschrift „Strzelec“ in eine Tageszeitung zu verwandeln.

Die Gewalt Herrschaft in Litauen.

Verhaftung eines Sejmabgeordneten.

Der sozialistische Abg. Pajausis wurde gestern morgen von der litauischen Polizei verhaftet, trotzdem er sich auf seine Eigenschaft als Abgeordneter berief. Im Laufe des Vormittags fand eine Sitzung der Außenkommission des Sejms statt, der auch Pajausis angehört. Die sozialistischen Abgeordneten erklärten die Verhaftung Pajausis für verfassungswidrig und verließen zum Protest die Sitzung. Die Sozialdemokraten schlossen sich ihnen an.

Der Zerfall bei den Kommunisten.

Die „Rote Fahne“ berichtete in ihrer Sonntagausgabe schamhaft darüber, daß das Zentralkomitee sieben Abgeordnete des preussischen Landtages, vier des Reichstages und einen Abgeordneten des badischen Landtages neuerdings verurteilt habe. Wie wir erfahren, handelt es sich um die Reichstagsabgeordneten Renzler, Böhm, Oberndorf und Bierath, um die preussischen Landtagsabgeordneten Kilian, Heym, Gehrmann, Gustav Müller, Eppstein, Stellerup und Hedwig Krüger sowie um den badischen Landtagsabgeordneten Wittig.

Der Ausschluß dieser Abgeordneten, die sich mit den bereits ausgeschlossenen Abgeordneten Bartels, Grillewitz und Schlecht solidarisiert hatten, steht bevor.

Der Prozeß um den Kreuzer „Hamburg“. Vor der 3. Strafkammer des Landgerichts 1 fand gestern vormittag die Verurteilungsverhandlung gegen die beiden Redakteure des „Montagmorgen“, Diefel und Wetmer, statt, die seinerzeit wegen des bekannten Geistes über die Amerikaner des Kreuzers „Hamburg“ zu einer Geldstrafe von je 500 Mk. verurteilt worden waren. Da der Kreuzer inzwischen nach Deutschland zurückgekehrt ist, beantragte der Verteidiger der beiden Angeklagten, die Ladung des Kommandanten der

„Hamburg“. Da das Gericht diesen Beweisantrag jedoch ablehnte, zogen die beiden Redakteure die Berufung als aussichtslos zurück.

Der albanische Streitfall.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, hat dem Reichskabinett über die Verhandlungen der Mächte über den italienisch-südslawischen Konflikt Bericht erstattet. Das Kabinett hat sich mit den Vorschlägen des Ministers einverstanden erklärt. Dem Blatt zufolge soll in Rom und Belgrad vorgezogen werden, durch direkten Meinungsaustausch die Angelegenheit beizulegen. Im Zwischenfälle zu vermeiden, soll eine internationale Kommission eingesetzt werden, die im Bedarfsfall eingreifen kann. Ob Deutschland an dieser Kommission beteiligt sein wird, ist noch fraglich.

Frankreichs Antwort auf die amerikanische Einladung.

Die französische Antwort auf die Aufforderung der Regierung der Vereinigten Staaten, zum mindesten einen Beobachter zur Seebestimmungskonferenz zu entsenden, ist inzwischen vom französischen Außenministerium der Botschaft der Vereinigten Staaten überreicht worden, ohne daß eine Mitteilung ausgegeben wurde. Sie führt aus, die französische Regierung könne ihre Ansicht über die unterbreiteten Vorschläge nicht ändern. Sie bleibe bei der Ansicht, daß eine positive Teilnahme Frankreichs an der mit den Vereinigten Staaten, England und Japan geplanten Konferenz, nicht in Frage kommen kann, und daß Frankreich keinen Beobachter entsenden könne.

England trinkt weniger Alkohol.

Der Konsum geht zurück.

Nach der Statistik hat das englische Volk im Jahre 1926 rund 14 Millionen Pfund Sterling weniger, nämlich 301,3 Millionen Pfund Sterling im ganzen, für alkoholhaltige Getränke ausgegeben als im vorangegangenen Jahr. Während im Jahre 1925 auf den Kopf der Bevölkerung sieben Pfund vier Schilling entfielen, waren es im Jahre 1926 nur noch rund sechs Pfund sieben Schilling. Der Rückgang des Verbrauchs von Spirituosen beträgt acht Prozent. Was das Bier betrifft, so setzte sich der gesteigerte Verbrauch, der im Jahre 1925 festzustellen war, im ersten Vierteljahr des Jahres 1926 zunächst noch fort, im weiteren Verlauf trat aber ein stetiger Rückgang im Bierverbrauch ein, so daß am Ende des Jahres die Differenz dreieinhalb Prozent kleiner war als die des Vorjahres. Dagegen hat der Verbrauch an Wein im Jahre 1926 im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung von vier Prozent erfahren.

Zum Fall Wisberg. Der Bericht des Polizeipräsidenten von Berlin über den Zwischenfall am Bismarckdenkmal bei der Franzosenüberlegung durch Generalmajor von Wisberg ist, wie eine Berliner Korrespondenz erfährt, dem preussischen Minister des Innern übermittelt worden. Danach steht die Polizei auf dem Standpunkt, daß das Verhalten des Beamten, der Generalmajor v. Wisberg zur Wache führen wollte, zu Beanstandungen keinen Anlaß gäbe. Das letzte Auflegen der Hand auf den Arm Wisbergs sei vielleicht nach Lage der Dinge ungewöhnlich; aber auf keinen Fall vorstrafwürdig gewesen, da das Handauflegen als äußerliches Zeichen der Stillestimmung gelte.

Streikverbot in England. Im Unterhaus brachte gestern der Generalkaasschatzminister die Gesetzesvorlage über das Gewerkschaftswesen ein, die in der ersten rein formellen Lesung erledigt wurde. Die Gesetzesvorlage erklärt alle Streiks für ungesetzlich, die bestimmt sind, einen Zwang auf die Regierung auszuüben oder die Allgemeinheit einzuschränken, ferner jeden Streik, der sich nicht auf einen Streik innerhalb des betreffenden Industriezweiges bezieht. Für Zuwiderhandlungen sind schwere Geld- und Gefängnisstrafen vorgesehen. Das Streikverbot tritt bei der Arbeitsstätte in Kraft, wenn die Streikposten so zahlreich sind, daß sie einschüchternd wirken.

Verurteilungen wegen Spionage. Die Pariser Strafkammer hat gestern Mathilde Tardieu zu zwei Jahren Gefängnis und 1000 Franken Geldstrafe und den Eisenbahnbeamten Maurice Charon zu fünf Jahren Gefängnis und 200 Franken Geldstrafe verurteilt. Die beiden Verurteilten sollen Komplizen des ehemaligen französischen Seemanns David gewesen sein und wurden beschuldigt, sich Nachrichten betreffend die nationale Verteidigung verschafft zu haben.

Die Erwerbslosenfrage im Reich.

Wie hoch stellt sich die Zahl jener Arbeitslosen in Deutschland, die Opfer der Rationalisierung geworden sind? Darüber wird eine sehr beachtenswerte Berechnung in der vom Statistischen Reichsamt herausgegebenen „Wirtschaft und Statistik“ angestellt. Die letzte Betriebszählung erfolgte im Juni 1926. In diesem Zeitpunkt gab es nur 20 000 unterstützte Arbeitslose, eine sehr niedrige Zahl, wie sie auch in normalen Zeiten infolge der gewöhnlichen Schwerezeiten des Arbeitswechsels usw. vorhanden zu sein pflegt. Seit Mitte Juni 1926 sind aber wieder 600 000 neue erwerbsfähige Kräfte aufgetreten, die in die Erwerbslosenzahl hätten eingeschaltet werden sollen. Die Zahl der im erwerbsfähigen Alter stehenden Männer betrug am

1. Januar 1925	20 280 000
1. Januar 1926	20 540 000
1. Januar 1927	20 810 000

Somit erfolgte eine Zunahme von einer halben Million seit Mitte 1926. Hierzu kommt die Zunahme der im erwerbsfähigen Alter stehenden Frauen um eine halbe Million. Da erfahrungsgemäß für ein Viertel der Frauen der gewöhnliche Arbeitsmarkt in Frage kommt, stellt sich die Zahl der neuen erwerbsfähigen Kräfte auf 600 000. Gegenwärtig haben wir aber 1,8 Millionen Arbeitslose, 1,8 Millionen mehr als Mitte 1926, wo nur 800 000 Arbeitslose vorhanden waren. Von diesen 1,8 Millionen entfallen 600 000 auf den Zuwachs an neuen Arbeitskräften — es bleibt also noch eine Million Arbeitsloser übrig. Da der Umfang der Produktion im letzten Jahre erheblich stieg, kann die Zunahme der Arbeitslosigkeit nicht aus einem Konjunkturrückgang erklärt werden. Die verbleibende eine Million Arbeitsloser wurde eben durch die Rationalisierung freigesetzt.

Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Gewerkschaften.

Die vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund allmonatlich aufgenommene Erhebung über die Arbeitslosigkeit in den freien Gewerkschaften zeigt für den Monat Februar ein geringfügiges Zurückgehen der Arbeitslosigkeit, wie auch der Kurzarbeit. Von 8 387 848 Mitgliedern, über die berichtet wurde, waren im Februar insgesamt 881 114, gleich 10,5 Prozent, arbeitslos gegenüber 16,9 Prozent im Januar, während 191 019, gleich 5,7 Prozent, verkürzt arbeiteten gegen 6,4 Prozent im Januar.

In den sogenannten Saisongewerben, deren Beschäftigungsgrad erheblich von Witterungseinflüssen abhängt, also vor allen Dingen in der Bauindustrie, war die Arbeitslosigkeit auch im Februar eine erhebliche. Sie betrug bei den Dachdeckern 55,9 Prozent der Mitglieder, wozu noch 4,9 Prozent Kurzarbeiter kommen. Im Baugewerksbund waren 42 Prozent der Mitglieder arbeitslos, bei den Zimmerern 38,3 Prozent, bei den Malern 33,4 Prozent und bei den Wärgern 27,1 Prozent. Aber auch in anderen Berufen war die Arbeitslosigkeit eine außerordentlich hohe. Im Verband der Sattler, Tapezierer und Portefeuliker waren 28,1 Prozent arbeitslos und 12 Prozent verkürzt; bei den Holzarbeitern waren 20,8 Prozent arbeitslos und 8,1 Prozent verkürzt; bei den Gutarbeitern waren 19,8 Prozent arbeitslos und 9,5 Prozent verkürzt; bei den Bekleidungsarbeitern waren 19,5 Prozent arbeitslos und 14 Prozent verkürzt.

Ein Reinsfall der Gelben. Bei den Betriebswahlen für das Personal der Dresdener Städtischen Straßenbahn erlitten die Gelben einen bösen Reinsfall. Trotzdem sie fieberhaft gearbeitet und die Wahlpapare „Larispersonal oder Beamte“ in den Kampf geworfen hatten, blieben ihre Bemühungen ohne Erfolg. Die Liste 1 der Freien Gewerkschaften erhielt 2577 Stimmen, die Liste 2 „Gelbe“ 265 Stimmen. Mit ihr erhalten die Freien Gewerkschaften 14 Sitze, die Gelben nur einen Sitz. Die Wahlbeteiligung betrug 95 Prozent.

Die beleibigten Frankenfässer. Die Budapestter königliche Tafel, so nennt sich der oberste Gerichtshof in Ungarn, sprach in der Berufungsverhandlung den Senior der ungarischen Journalisten, Eugen Rakosi, unter Aufhebung des Urteils der ersten Instanz von 1. Dezember v. J., daß auf 1 1/2 Millionen Geldstrafe wegen Verleumdung erkannt hatte, frei. Der Antrag auf gerichtliche Verfolgung Rakosis war seinerzeit vom Präsidenten des Vereins der erwachenden Ungarn gestellt worden mit der Begründung, daß Rakosi zur Zeit der Frankenfässerangelegenheit in einem Artikel im „Pesti Hirlap“ die erwachenden Ungarn der moralischen Farblosigkeit bezichtigte und ausführte, diese wollten in ihrer Vornachheit das Christentum und das Land mit Bomben und falschen Banknoten retten.

Auf der einsamen Insel.

Von Hans Stiemjen.

Wenn Sie ein Jahr, oder zwei oder drei, auf der berühmten „einsamen Insel“ zubringen müßten, und Sie dürften nur ein einziges Buch mitnehmen, was für ein Buch würden Sie da wählen?

Ihr Lieblingsbuch ist vielleicht ein Buch von Hamlet oder von Jack London oder Shakespeare oder Karl May. Vielleicht lieben Sie Hölderlin sehr? Oder Goethes Faust? Oder einen Roman der Courtis-Mähler? Oder Helnes Briefe? Aber bedenken Sie: das Buch soll ein ganzes Jahr vorhalten, oder vielleicht sogar drei! Selbst der dickste Courtis-Mähler-Roman ist in ein paar Tagen ausgelesen. Auf der „einsamen Insel“ jogar wohl schon eher. Und wenn Sie Goethes Faust fünfmal gelesen haben, was machen Sie dann?

Ein Freund, den ich danach fragte, hat mir geraten, ein Kurzbuch mitzunehmen. Da könnte ich dann das ganze Jahr hindurch von einer Stadt zur andern reisen. Jeden Tag eine andere Strecke. Aber für die Reisen auf der „einsamen Insel“ brauche ich kein Kurzbuch.

Nein, ich weiß, welches Buch ich mitnehmen würde. Das Konversationslexikon! Sechzehn oder achtzehn dicke Bände! Was man nur wissen will, steht darin. Auch das, was man nicht wissen will. Mit was für einem Wissen käme ich von der Insel zurück! Von A bis Z, von Anatomie (Sprach: Anatomie), russische Stadt, siehe: Schitomir) wüßte ich alles, was es auf der Welt gibt, weislich und gebildet zu erklären.

Mit „A“ fängt es an. Und man kommt nicht darum herum, zu erfahren, daß das der erste Buchstabe des Alphabets ist, daß er früher „Aleph“ hieß, was jüdisch wie „Dale“ bedeutet, und später „Alpha“, was gar nichts mehr bedeutet, daß es ein „symbolisches Zeichen“ ist und in der Logik „das Ding an sich“ darstellt, daß es als Abkürzungszeichen verwendet wird und daß es in der Musik das ein-, das zwei-, das drei- und jogar das viergestrichelte „A“ gibt.

Die „Aa“ hingegen ist ein Flüg. Ein sehr vielfältiger Flüg, er nicht nur in Frankreich und Holland, sondern auch in der Schweiz, in Skandinavien und jogar im Ostasienischen fliegt.

Das alles und noch viel mehr steht allein schon auf der ersten Seite. Und jeder der achtzehn Bände hat über tausend Seiten. Ich habe gut ein Jahr daran zu lesen.

Geht nur hinein ins volle Lexikon! Und wo das aufhört, ist es interessant.

Wer, zum Beispiel, weiß, was ein „Angriffskavalier“ ist? — Ich nicht! Es interessiert mich auch gar nicht. Aber auf einer so einsamen Insel würde es einen vielleicht interessieren, zu erfahren, was ein „Angriffskavalier“ ist. Man kann sich so viel dabei denken; aber daß es „ein aus Erde, Faßdi-

nen und Sandläden hergestelltes Bauwerk zur erhöhten Aufstellung von Schützen und Geschützen“ ist, gerade das hätte man wohl am wenigsten ermarktet.

„Tralles, Tralles, Tralles.“ Das ist nicht etwa der Name eines Ackerleibes, sondern: eine Stadt in „Land, ein Berg in Nordamerika und ein Mathematiker aus Hamburg, der das „Alkoholometer“ erfunden hat.

Was aber ist das „Alkoholometer“? — So wird man, wenn man erst einmal anfängt, freudig und quer durch das ganze Lexikon jagend.

Und wenn man das nötige Gedächtnis hat, weiß man am Schluß nicht nur, was ein „Angriffskavalier“ und was ein „Alkoholometer“ ist, man weiß auch, was mit Ahab, Ahager, Ahania, Ahasia, Ahau, Ahinomat, Ahbeere und Ahfeldt eigentlich los ist, daß Ahna eigentlich de Ahne und mit Bornamen Heinrich heißt und ein Violinpieler war, und daß die „Angst“ „eine Form der Gemütsbewegung“ ist, die „mit der Furcht (siehe dort!) die Gruppe der depressiven Erwartungsaffekte bildet“ und „bei Seunden nur im Anschluß an die mehr oder weniger klare Vorstellung einer unmittelbaren Gefährdung an Leib und Seele oder ans Herz gewachsener, wenn auch nur erhoffter Bestürmer eintritt“.

Ans Herz gewachsene Bestürmer? Wer hätte gedacht, daß das Konversationslexikon so poetisch sein könnte. Aber, wenn es sich um „Bestürmer“ handelt, werden ja die meisten Leute poetisch.

Und dies alles finden wir bloß unter dem Buchstaben „A“. Was alles würden wir noch finden, wenn wir auf der einsamen Insel ein Jahr lang allein mit dem Konversationslexikon zubringen müßten? Alles würden wir wissen. Alles würden wir erklären können. Und wie würden wir dastehen, wenn wir dann wieder unter Menschen kämen?

Unaussehlich! So unaussehlich, wie nur ein Alles-Wisser, ein Alles-Besser-Wisser sein kann. So unaussehlich wie ein Mensch, der auf den ersten Anblick gleich erklären kann, was ein „Angriffskavalier“, was eine „Ahbeere“ und jogar was Angst ist, — so unaussehlich, wie so ein Mensch eben sein muß.

Und ich weiß nicht, ob wir nicht doch lieber einen Roman der Courtis-Mähler mitnehmen sollen? Dann wissen wir jedenfalls zum Schluß nicht mehr als andere Leute auch. Und nur was „Langeweile“ ist, das werden wir dann gründlich wissen. Aber das wissen die meisten Leute, ohne erst im Konversationslexikon nachschlagen zu müssen.

Clemens Krauß geht nach Amerika. Clemens Krauß, Intendant der Frankfurter Oper und Leiter der dortigen Museumskonzerte, wurde von der Philharmonischen Gesellschaft in Buenos Aires eingeladen, die Sinfoniekonzerte in den Monaten Juli und August zu leiten. Clemens Krauß wird dieser Einladung Folge leisten.

Alfred Kerr.

Schützenhausaal.

Der „Kunstverein“ kann für sich das Verdienst buchen, Alfred Kerr zu einem Vortragsabend entboten zu haben. Die Mitglieder dieses Vereins dürften nur einen kleinen Teil des großen Auditoriums ausgemacht haben, das sich gestern eingefunden hatte.

Ist es noch nötig, etwas über Kerr zu sagen, den Dichter, den Sprachschöpfer, den Kritiker, den Gelehrten — ?

Wöllische Bümmel versuchten, durch Flugblätter am Saaleingang, den großen Künstler zu verunglimpfen. Er selbst erhielt einen solchen Wisch, der zu den sogenannten Sprechenden dieser Armen im Geiste einlud, in die Hand gedrückt. Wie neckisch . . . ! Und welchen Spaß er daran hatte!

Kerr spricht über das deutsche Drama und seine Ausichten. Neunzig Minuten gehen im Flug dahin. Als er schließt, meint man; es sei noch keine Viertelstunde verstrichen.

Einer spricht, von höchster Turmspitze aussehend, mit Blick und Ruf in weiteste Weiten. Ein Meister der Sprache formt Bildkomplexe. Ueberblickt sie mit feinen, ganz und gar überlegenen Humoren. Querschnitte tun sich auf durch die Literatur von vier Dutzenden. Iffsen wird erst kommen. Hauptmann (dem er, Kerr, den Weg frei machte), ist ihm teuer: er hat Shaw „hochgejubelt“. Schmitzer heißt ein still Verbleibender, dennoch Teurer, daneben; abseits.

Male der jüngeren Literatur stellt Kerr hin. In knappen Zügen, als „Kernbelichtungen“. Das soziale Drama zeigt er auf, von Gortij über Hauptmann zu Toller. Auch Sternheims wird gedacht: Ist er ein Dichter? Nein! Ein Satiriker? Vielleicht. Ein Komiker? Bestimmt! Schlimmste Entzweiung erfährt Georg Kaiser (das „mythische Ur-Ranichen“). Einen scharfen Strich zieht er zwischen dem Expressionismus (dessen Vater er ist) und den Kadaverbramatikern in ihrer schmerzhaft-tomischen Gewandung. Unerbittlich reißt er von den Reßbühnenkreisläufern das angemaßte Priesterkleid des Dichters herunter; einer nur hat jene Zeit geistig überstanden: Toller! Nicht, daß er politisch war (was manche Impotentler auch waren), ließ ihn auf dem Erdball hörbar werden, sondern, daß er Wesentliches, Dichterisches zu sagen hatte, gab den Ausschlag.

Dann kommt Kerr zu den „Jünglingen“: zu Dicht, zu Drogen. Sie bleiben für ihn trotz und trotz „Hoffnungen“. Offen bekennet sich Kerr, der Ewig-Junge, zur Jugend, deren

Neue Lungenheilstätte im Freistaat.

Der Kampf gegen die Tuberkulose im Hohenstein.

Bisher war im Kreise Danziger Höhe Übung, das 2 v. H. der Ueberweisungen des Freistaats-Gemeindeverbandes zur Durchführung von Hilfsaktionen für Minderbemittelte verwendet wurden.

Infolge dessen sind Kreisgesundheits- und Kreiswohlfahrts-Kommission der Ansicht, daß es sich empfiehlt, die Hilfsaktionen gänzlich einzustellen und die hierdurch freiwerdenden Gelder des Freistaats-Gemeindeverbandes anderweitig zu verwenden.

Was die anderweitige Verwendung der zur Verfügung stehenden Gelder anbelangt, so sind Kreisgesundheits- und Kreiswohlfahrts-Kommission der Ansicht, daß es sich empfiehlt, diese Gelder

zur Behandlung von Tuberkulosekranken

und verdächtigen zu verwenden. Zur Zeit werden derartige Kranke und Verdächtige in den Sprechstunden der Tuberkulose-Fürsorgestellen in der Regel nur beraten, während eine Behandlung in anderen Lungenheilstätten schon mit Rücksicht auf die dadurch entstehenden, die Leistungsfähigkeit des Kreiswohlfahrtsamtes weit übersteigenden Kosten verbot.

Kreisarzt Dr. Oberdörfer und die Kreiswohlfahrts-Kommission schlagen deshalb vor, an geeigneter Stelle ein möglichst massives Gebäude, sei es durch Ankauf, sei es durch Neubau, herzustellen, das zunächst Räumlichkeiten für die Unterbringung von etwa 40 bis 50 Kranken (Kindern und jugendlichen Erwachsenen) bietet.

Die durch den Ankauf und durch die Errichtung eines geeigneten Grundstücks bzw. durch die Ausführung eines Neubaus entstehenden Kosten könnten aus dem für soziale Zwecke zur Verfügung stehenden Anteil an der Umsatz- und Zursatzsteuer (zur Zeit würde für diesen Zweck ein Betrag von etwa 80 000 Gulden zur Verfügung stehen) gedeckt werden.

Schülerarbeiten der städtischen Handwerkerschule. Am Sonntag und Sonntag veranstaltete die hiesige städtische Handwerker- und Fortbildungsschule eine Ausstellung von Arbeiten, die von Schülern der Handwerkerschule angefertigt worden waren.

Am Sonntag ist kein Will, so nur ein Kömmer dabei ist. (Doch er sieht nur Kömmer.) „Ich kann nicht verlangen“, sagt er, „daß aus dem gegenwärtigen Chaos sich große Kunst entsichere.“

Die Zeit, in der wir leben, ist nicht Niedergang, sondern Uebergang. — Wir sitzen wie in einem Wartesaal. Der eine Zug ist weg und der andere ist noch nicht da.“

Für das deutsche Drama sind Kino und Radio keine Gefahren. Alles liegt. Auch für das deutsche Drama kommt nach Kino und Boxkampf wieder seine Zeit.

Nachher sitzen wir noch ein paar Stunden vor einem Glase beieinander. Wir sprechen kaum von Kunst, aber von Kindern, vom Wandern, von der Welt (die immer noch im Sicht steht), von gemeinsamen Freunden, toten und lebenden.

Die Zeit, in der wir leben, ist nicht Niedergang, sondern Uebergang. — Wir sitzen wie in einem Wartesaal. Der eine Zug ist weg und der andere ist noch nicht da.“

Die Zeit, in der wir leben, ist nicht Niedergang, sondern Uebergang. — Wir sitzen wie in einem Wartesaal. Der eine Zug ist weg und der andere ist noch nicht da.“

Die Zeit, in der wir leben, ist nicht Niedergang, sondern Uebergang. — Wir sitzen wie in einem Wartesaal. Der eine Zug ist weg und der andere ist noch nicht da.“

Eine Kunstlagerie im Rathenau-Haus. Das Haus im Berliner Tiergartenviertel, das Walter Rathenau gemeinsam mit dem Münchener Architekten Emanuel von Seidl für seine Eltern gebaut hatte, ist jetzt in eine Galerie von Werken alter Kunst umgewandelt worden.

und einigen geladenen Gästen eröffnet. Dem kurzen Eröffnungsakt schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung an. Die ausgestellten Arbeiten, angefertigt von Schülern aus den verschiedenen Zweigen des Handwerks, boten einen Ueberblick über die Wirkfamkeit der Schule und fanden bei den Besuchern, die sich an den beiden Ausstellungstagen zahlreich einfanden, allseitiges Interesse.

Des Goldschah im Keller.

Wie eine Greisin um ihr letztes Geld kam.

Eine gebrechliche, etwa 76jährige Frau hatte vor 18 Jahren von ihren verstorbenen Söhnen Geld erhalten, das ihr im Alter eine Unterstützung sein sollte.

Die arme Frau nahm nun die Witwe Maria S. aus Danzig bei sich auf. Bald bemerkte sie, daß ihr öfter Sachen fort kamen und sie vermutete, daß die S. die Diebin sei.

Der Verdacht lenkte sich sofort auf die S., die nun vor dem Einzelrichter stand. Die alte Frau war als Zeugin erschienen und sehr unglücklich über den vollständigen Verlust ihrer kleinen Erbschaft, die wenigstens ihr Begräbnis ermöglichte hätte.

Neues vom Hauswirt Gorra.

Er erhält noch eine Wohnung.

Unter der Ueberschrift „Wer da hat, dem wird gegeben“ hatten wir in unserer Zeitung vom 24. März die ungeheuerlichen Zustände gebrandmarkt, die es dem Hauswirt Gorra in Schödlitz, Oberstraße 80/87, durch seinen Einfluß als Delegierter beim Kreisgesundheitsamt ermöglicht hatten.

Gefährliche Ede. Der 42 Jahre alte Pförtner Th. Saworski, wohnhaft Fischmarkt 10, fuhr am Sonntagmorgen auf seinem Fahrrad, als ihm Ede Altstädter Graben und Nächstergasse ein Autoбус entgegen kam.

Julius Bab über die Volksbühne.

Im Rahmen eines von der Freien Volksbühne veranstalteten Vortragsabends sprach Julius Bab gestern abend in der Aula des städt. Gymnasiums über „Die Volksbühne im Dienste der deutschen Kultur“.

Das Theater muß mehr sein als eine Angelegenheit des Zeitvertriebs und der Zerstreuung. Es ist das wertvollste Bildungsinstitut. Allerdings nicht im landläufigen Sinne, und um die Menschen „klüger“ zu machen.

Die Aufgabe, früher allein von der Kirche zu lösen versucht, ist immer mehr auf das Theater übergegangen. Um sie recht zu erfüllen, muß unsere Bühnenkunst allerdings wieder in die Einheit ihrer Entstehung zurückfinden.

Die Aufgabe, früher allein von der Kirche zu lösen versucht, ist immer mehr auf das Theater übergegangen. Um sie recht zu erfüllen, muß unsere Bühnenkunst allerdings wieder in die Einheit ihrer Entstehung zurückfinden.

Die Aufgabe, früher allein von der Kirche zu lösen versucht, ist immer mehr auf das Theater übergegangen. Um sie recht zu erfüllen, muß unsere Bühnenkunst allerdings wieder in die Einheit ihrer Entstehung zurückfinden.

Eröffnung der siebenten post- und telegraphenwissenschaftlichen Woche. Montag wurde in der Universität Berlin die siebente post- und telegraphenwissenschaftliche Woche durch Reichspostminister Dr. Schäfer eröffnet.



Programm am Mittwoch.

8.18 nachm.: (Nur Danzig) Landwirtschaftsamt: Die wichtigsten Krankheiten der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen und ihre Bekämpfung. Vortrag von Dr. Konold.

Der beschlossene „Willi“.

Nachlänge der Schmutzschlacht vor Memel.

In den ersten Februartagen des vergangenen Jahres kam es vor Memel auf hoher See zu einer Schießerei zwischen dem Königsberger Spritzschmutzschiff „Willi“ und dem Memeler Postdampfer „Schlickmann“.

Fast vier Stunden wird er von dem Postdampfer verfolgt und mit Maschinengewehren beschossen. Nach etwa zehn Minuten erhielt der Steuermann des „Willi“, Büdning, Splitterverletzungen in den linken Arm, bediente jedoch noch das Ruder im Stehen weiter.

Das Königsberger Seecomittee stellte fest, daß sich der Dampfer „Willi“, als er vor dem Memeler Hafen zu Anker ging, mindestens 12 bis 13 Seemeilen von der litauischen Küste, also außerhalb der Hoheitsgrenze befunden habe.

8000 Gulden weniger. Das Gehalt des Präsidenten des Hafenaussschusses beträgt nicht 2800 englische Pfund, gleich 70 000 Gulden, wie am Sonntag unter der Ueberschrift: „Der Danziger Hafen und seine Zukunft“ mitgeteilt wurde, sondern 60 000 Goldfranken, gleich 62 000 Gulden.

Prüfung von Samaritanern. Am Mittwoch fand der Lehrgang für Vereinsamaterinnen des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz durch eine Prüfung in Anwesenheit von Herrn Staatsrat Dr. Stabe seinen Abschluß.

Seemaschinenprüfung. Dieser Tage fanden vor der Prüfungskommission des Senats unter Vorsitz des Herrn Gewerbetarats Ruthenberg Prüfungen für Seemaschinenisten statt.

Film-Vorführung des Kunstvereins. Am Sonntag, dem 10. April, vormittags 11 Uhr, veranstaltete der Kunstverein in den U.L.-Theaterräumen eine Vorführung des von Dr. Bassford-Dean (Newport) verfaßten Films „Entwicklung der Fernwaffen vom Fließbogen zum Repetiergewehr“.

Liebe Leser! Vergest es nicht — hier bieten wir stets neue Vorzugspreise. FRANZISKANER-Drogerie u. Parfümerie. Ketterhägergasse 3



Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gohl & Co., Danzig.

Mein Büro
befindet sich jetzt
Langer Markt 30
im Hause der Danziger Bank
für Handel und Gewerbe
Baumann
Rechtsanwalt und Notar

Verzogen
nach Danzig, Topengasse Nr. 61, 1. Etage
Jahnke & N. Kunze
Sprechzeit von 9-7, Sonntags von 10-1.

Stadttheater Danzig
Intendant: Rudolf Schaper.
Heute, Dienstag, den 6. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie II. Preise B (Oper).
Hoffmanns Erzählungen
Phantastische Oper in 3 Bildern, einem Vor- und
einem Nachspiel von Jules Barbier. Musik von
Jacques Offenbach. Ende 10 1/4 Uhr.
Personen wie bekannt.
Mittwoch, den 6. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Carmen“.
Donnerstag, den 7. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie III. „Fidelio“.

Tanz-Palast und Bar
Der beste Nachtbetrieb Danzigs
Von 9 Uhr abends bis 4 Uhr früh
Eintritt durch die U.T.-Lichtspiele

Metropol
Lichtspiele
Dominikswall 12 • Tel. 28

Das behagliche Familien-Kino!
Tom Mix als
König der Gaukler
Abenteurer in den Schluchten Colorados —
Durch verwegene Kühnheit u. hinreißende
Grazie ward Tom Mix der Liebling der Völker
— Die Todesfahrt über die Riesenfälle des
entfesselten Colorado ist eine Meisterleistung
Ehen von heute
Dramatisches Sittenbild
Ein Film der Eleganz und schöner Menschen
dabei von packender Handlung
Im Beiprogramm: 4 Akte besten Humors
Bis 5 Uhr halbe Preise!

Wilhelm-Theater
Ab Donnerstag, d. 7. April 1927,
Gastspiel der unübertrefflichen
Scheuerschen
Liliputaner
(23 Personen)
Nachmittags 3 1/4 Uhr:
Das reizende Märchen-Schauspiel
Schneewittchen und die sieben Zwerge
Preise von 50 P bis 2.50 G
Abends 8 1/4 Uhr:
Großer bunter Abend
mit einem Programm in höchster Vollendung
und einem lustigen Elnakter
Die kleinsten Menschen als Akrobaten, Tänzer,
Illusionisten, Humoristen, Schnellmalers, Musik-
virtuosens, Schauspieler usw.
Augen und Ohren werden niemals ein so
reines Freudeempfinden haben, wie bei den
Vorführungen der 23 Liliputaner
Abendpreis: 1-5 G
Vorverkauf: Loeser & Wolff

Filmpalast
LANGFUHR
Markt Ecke Bahnhofstr.
Ab morgen das grandiose Werk
Der neue große Bismarckfilm
Bismarck
1862-1898
Das Gewaltigste, das deutsche
Filmkunst bisher geschaffen
Verstärkt. Militär-Orchester
Vorzugskarten nur bis 6 Uhr
Jugendliche haben zu halben Preisen
bis 6 Uhr Zutritt

Zentral-Bibliothek
des Allgem. Gewerkschaftsbundes
Karpfenfelgen 26 pt.
4000 Bücher aus allen Gebieten des Wissens
stehen den freiorganisierten Gewerkschaftlern
kostenfrei zur Verfügung.
(Einschreibgebühr 50 P)
Die Bibliothek ist geöffnet Dienstags und Freitags
von 5 bis 7 Uhr abends.

Geschäftsverlegung!
Ich habe mein **Seidenhaus** von Große
Scharnackergasse 2
nach Heilige-Geist-Gasse 30
verlegt / Durch die wesentlich verringerten Geschäfts-
unkosten biete ich meiner Kundschaft enorme Vor-
teile für den Bedarf
zum Osterfest
Waschseiden, feste Waren 4.90
Japan, 95 cm breit, in allen Farben . . . 5.20
Crêpe de laine von 5.00
Crêpe Georgette, in den neuesten Farben 8.25
Duchesse, schwarz, schwere Qualität . . 7.90
Seidenhaus
jetzt Heilige-Geist-Gasse Nr. 30
neben Hutfabrik August Hoffmann

Nähmaschinen
und **Fahrräder**
in größter Auswahl
zu billigsten Preisen!
Wochenraten von 5.00 Gulden
Bernstein & Comp. G. m. b. H.
Danzig, Langgasse 50
Ersatzteile aller Systeme billigst!
Reparaturen in eigener Werkstatt schnell und sachgemäß!

Bestauf
Mache meinen Freunden
und Gönnern bekannt, daß
ich mein Lager jetzt wieder
m. gutbekannt. Marken-
Fahrrädern
gefüllt habe. Da im voraus
zu sehen war, das Fahr-
räder billiger werden, habe
ich bis jetzt mit dem Ein-
kauf gewartet. Sie kaufen
daher jetzt bei mir, zu
wirklich billigen Preisen
auch auf Teilzahlung.
Fenselau & Co.
Peterfillegasse 9.
Möbel
kompl. Einrichtung, sowie
Kleiderchränke, Vertikos,
Ausziehtische, Küchen- und
Polstermöbel usw., kaufen
Sie am besten u. billigst
im **Möbel-Magazin**
Erich Dawidki,
Lobiasgasse Nr. 1-2.
Bestätigen Sie bitte meine
große Möbelausstellung
Büfett, Krühle, bankel
Tische, 300 G., Anzieht-
Stühle, Bücherregal,
Reiderstuhl 38 G., Bert.
45 G., Schlafsofa 45 G.,
Tischel 40 G., Wäschekorb
m. Gestirn 30 G., Kuch-
Etager, Gaszuchtampe,
Bauernstühle, Kommode,
eij. Bettg., gr. Krumeau-
spiegel m. Stufe, Spieg-
Schränke, gr. Lampen-
schirm billig zu verfanf.
Große Märlengasse 10.
Weiblich-Baracke
10x5 Meter, gut erhalt.,
zu verlaufen Märlengasse 10.
Fast neuer
Räderfortbeweger
(Brennabor) billig z. v.
Große Gasse Nr. 12, 2.

Spezial Angebot

Gardinen

Etamine-Garnituren kariert, m. Ein-
satz u. Spitzenverz. 7.50, 4.75, **3.90**
Etamine-Garnituren glatt u. kariert,
mit Filetmotiven und Klöppelein-
sätzen 18.50, 12.75, **9.75**
Englisch-Tüll-Garnituren ge-
zwirnte, haltbare Qualität,
19.50, 16.50, **12.75**
Madras-Garnituren hellgründig, in
hübschen Farbenstellungen,
19.50, 12.75, 7.90, **4.75**
Madras-Garnituren dunkelgrün-
dig, in reichhaltigen Farben-
stellungen, indanthren, m. Perl-
und Knüpfiranse 22.50, 18.75, **16.75**
Etamine-Halbtores kariert und
glatt, mit Tülleinsatz und Spitze,
4.90, 3.85, **2.75**
Etamine-Halbtores glatt, mit
Filet-Motiven 16.50, 9.50, **6.90**
Etamine-Bettdecken 1 bettig, in
gut. Ausführung 7.50, 5.90, **4.75**
Etamine-Bettdecken 2 bett., m. Mo-
tiven, Einsatz u. Spitz. 8.75, 8.75, **7.50**

Etamine-Bettdecken 2 bettig, mit
Filetmotiven, elegante Ausfüh-
rung 29.00, 24.50, **18.75**
Etamine-Meterware ca. 150 cm breit,
deutsche Ware 2.45, 1.75, **1.35**
Madras-Meterware hellgründig, ca.
130 cm breit, indanthreen 3.50, **2.90**
Madras-Meterware dunkelgründig,
ca. 130 cm breit, indanthreen,
8.90, 4.95, **3.90**
Gardinen-Müll ca. 125 cm breit,
weiß u. farb. gemustert 3.25, 2.60, **2.45**
Roleauxstoffe creme u. weiß, prima
Köper, 130 cm breit, 3.50, 100 cm
breit, 2.75, 80 cm breit **2.45**
Roleauxstoffe blau u. grün, Fisch-
grätzmust., indanthreen, 130 cm br.
5.25
Scheibengardinen Etamine, mit Mo-
tiven und Spitze 1.25, 0.95, **0.75**
Borten in Etamine und Tüll, mit
Einsatz und Spitze 1.25, 0.95, **0.65**

Restposten von Gardinen und Stores
1 und 2 Fenster, leicht angestaubt, weit unter Preis

Decken

Tischdecken Gobelinstoff, hell-
gründig, 150x150 6.90
Tischdecken Gobelin, 150x180, gute
Ausführung 13.75, 12.00, **9.75**
Divandecken
Gobelin, in Perser und Blumen-
muster 22.75, 18.75, **14.90**
Mohair-Divandecken fellartig u.
einfarbig, 150x300 78.00, **68.00**
Kinderwagen-Decken 6.30, **3.90**

Steppdecken doppels., Satin, mit
gut. Füllung, in allen Farben,
160x200 29.50, **16.50**
Steppdecken doppelseitig Satin,
mit Wollfüll., in mod. Steppart
37.50
Kissengarnituren Sitz- und
Rückenkissen mit guter Füllung **4.90**
Rips gestreift, modern.
indanthreen 11.00, 9.50, **6.75**
Möbel-Satin entzückende Muster,
in vielen Farbstellungen 2.95, **2.45**

Elegante französische Dekorationsstoffe
wundervolle Brokate und Seiden-Damaste in großer Auswahl

Teppiche

Reform-Teppiche solide Ge-
brauchsqualität, in verschieden.
Musterung, ca. 200x300 45.00, **29.00**
170x240
Jute-Läufer ca. 65 cm breit, halt-
bares Gewebe 3.75, 2.90, **2.40**
Cocos-Läufer pa. deutsches Fabri-
kat, 90 cm breit, 8.90, 67 cm breit **4.25**
Wollteppich-Läufer solide, halt-
bare Qualität, ca. 70 cm breit **5.25**

Linoleum-Teppiche Perser- und
Blumenmuster, 200x300 59.00, **29.00**
200x250 49.00, 150x200
Juterips-Vorlagen doppelseitig ge-
muster, mit Franee, ca. 50x100 . **3.50**
Imit. Perser-Vorlagen doppelseitig
gemustert, extra schwere Qualität **5.25**
Ein Posten **Chinesische Ziegen-**
und Angorafelle neu eingetroffen
besonders preiswert

**Große Auswahl in Teppichen aller führenden
deutschen Fabriken in sämtlichen Größen**

Walter & Fleck

A. G.

Volk, erscheine in Massen!

Heute, Dienstag, den 5. April, abends 7 Uhr, im Friedr.-Wilh.-Schützenhaus, soll Stellung genommen werden zu den wichtigen Fragen des Tages

Unter dem Thema:

Der Kampf um die Sanierung

werden die Abg. Dr. Kamnitzer, Fr. Grünhagen und Fr. Arczynski die bedeutendsten politischen Vorgänge behandeln

Die Maßnahmen des Senats sind für die erwerbstätige Bevölkerung von folgenschwerer Tragweite. Es gilt, sich darüber Klarheit zu verschaffen und gegen die neue Mieterhöhung zu protestieren. Erscheint daher in Massen. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. erhoben.

Sie werden sprechen über:

Das Ergebnis von Genf

Die geplante Mieterhöhung

Die Verschlechterungen der sozialen Fürsorge

Sozialdemokratische Partei Danzig-Stadt.

Danziger Nachrichten

Es raft die Filmzensur ...

Ein neues Verbot. — Der Film „Mutter“ nicht freigegeben.

Ein neuer ungeheurer Streich gegen die Freiheit der Kunst in Danzig ist geschehen. Die Filmoberprüfstelle, die erst kürzlich unter allgemeiner Entrüstung die Vorführung des Russenfilms „Der Schwarze Sonntag“ unterlassen, hat ein neues Verbot erlassen, das sich wiederum auf einen russischen Film richtet, den die U.S.-Richtspiele zur Aufführung bringen wollten. Es handelt sich um den nach dem Roman „Die Mutter“ von Maxim Gorki gedrehten Film gleichen Namens, der in ganz Deutschland unter lebhafter Anteilnahme aller Anhänger der modernen Filmkunst und begeisterten Beifall weitester Kreise des Volkes über die Leinwand ging, ein Erfolg, wie ihn vor dem nur der „Panzerkreuzer Potemkin“ zu verzeichnen hatte.

„Die Mutter“ ist ein Werk des erst 21 Jahre alten Regisseurs Bedowkin. Der junge Regisseur hat hier die charakteristisch russische Regie Eisensteins, der den „Potemkin“ schuf, beibehalten, aber das große Erleben der Masse der russischen Arbeiter, die im Mittelpunkt des Geschehens steht, in einer einzelnen Frauengestalt verkörpert. Wie die arme, dumpf dahinlebende Waisin von ihrem Mann, einem Trunkenbold, mißhandelt wird, wie dieser als Streikbrecher seinen Tod findet, wie sie aus ihrer ängstlichen Zurückhaltung erwacht, nachdem sie unwillkürlich den Sohn der politischen Polizei verraten hat, das ist kurz das Geschehen. Er ist gleichzeitig eine Menschengegestaltung, die über das hinausgeht, was auch der begabteste Regisseur durch eine künstlerische Wiedergabe der Massenpsychose zu erreichen vermag. Und auch dieses gelingt Bedowkin und seiner Hauptdarstellerin Baranowskaja.

Die Masse der revolutionären Proletarier ist in dem Film die Kraft, die diese einzelne zum Selbstentwurf erweckt. Wie diese Mutter nach dem Tode des Sohnes, den sie unmittelbar zuvor erst nach langen Leiden und Entbehrungen wiedergefunden hatte, aus der Dummheit ihrer engbegrenzten Interessen erwacht, wie sie das rote Banner des von Sozialisten hingestreckten Fahnenträgers ergreift und den sicheren Tod erwartet, das darzustellen gelingt der großen Künstlerin.

Und dieser Film, schließlich ein echtes Menschen drama und sonst nichts, allerdings erfüllt von hohem Ethos und gewaltiger revolutionärer Kraft, von dem Kampf einer geknechteten Menschheit um die Freiheit, ein Kunstwerk, das in der gesamten Filmproduktion der Welt nur wenige seinesgleichen findet, soll Danzig vorenthalten bleiben. Und warum? — Weil er einigen Menschen mit engem Horizont und hinterwäldlerischer Geistesrichtung nicht zusagt, weil er ihnen gegen den Strich geht, ihnen nicht in den Kram paßt. Da sitzen ein paar in ihrer geistigen Armfeligkeit bemitleidenswerte Männlein und Weiblein im Filmgericht und entscheiden darüber, ob die Kunst sittlich oder unsittlich, ob sie zahn oder aufreizend ist und haben selbst nie eine Ahnung von dem Erlebnis der Kunst gehabt. Aber sie verbieten einen Film schon, wenn nur eine rote Fahne darin erhoben wird, wenn Menschen die Handlung treiben, denen ihr Menschtum höher steht als die Knechtschaft unter ein morsches und unmoralisches System. Man hat es in dem „Schmutz- und Schund“-Deutschland nicht gewagt, wider Maxim Gorki und die russische Filmkunst zu gewagen, hier wird munter verboten. Danzig kann man es ja bieten.

Ist es wahr? Kann man in Danzig alles revolutionäre Wollen und alle künstlerische Freiheit ersticken. Ein Protest der Linken im Volkstag gegen das Verbot des „Schwarzen Sonntag“ wurde niedergestimmt. In diesem zweiten Falle muß sich einmal zeigen, ob es einer reaktionären Regierung möglich ist, weiter die Pressefreiheit zu unterbinden. Alle, die der lebendige Geist treibt, in die Front!

Aus der Tätigkeit der Kriminalpolizei.

5746 Anzeigen in drei Monaten.

Der Kriminalpolizei wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1927 insgesamt 5746 Anzeigen erstattet. Davon betrafen rund 1600 Fälle Diebstahl, Unterschlagung und Fehlleih, rund 870 Fälle Betrug und Urkundenfälschung, rund 100 Fälle Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, Kindesmißhandlung, Brandstiftung und andere gemeingefährliche Verbrechen, 450 Fälle Widerstand. Unter dem Rest befanden sich rund 650 Fälle von sogenannten Antragsdelikten (Beleidigung, Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung usw.).

Unter 4917 ermittelten oder bekannt gewordenen Tätern befanden sich 1173 Ausländer, 883 Frauen und 140 Jugendliche. Über 16000 Vernehmungen wurden durchgeführt. Von 2233 Personen, die festgenommen waren, wurden 416 den Gerichten zugeführt, 694 waren Betrunkene, davon 23 Frauen.

Der Vorbereitungsdienst wurde zweimal in Anspruch genommen, der Erkennungsdiens zwei Sicherung von Latentspuren außerhalb des Ortspolizeibereichs Danzig sechs mal. 11 Personen, die falsche Personalien angegeben hatten, konnten ausschließlich durch

das Fingerabdruckverfahren identifiziert werden. Von 48 Einsichtnahmen in die Lichtbildersammlung waren 18 erfolgreich. 647 unermutete Revisionen von Geschäftsbetrieben wurden vorgenommen.

Zentrumsfragen um die Futterkrippe.

Katholiken dürfen nicht abgebannt werden.

Anlässlich der Etatsberatungen im Volkstag erhob bereits der Zentrumsabgeordnete Weiß gegen seine Koalitionsfreunde den Vorwurf, daß von dem Beamtenabbau auch Katholiken betroffen würden. Redner drohte mit großer Wut eine Staatsaktion an, wenn das so weitergehe.

Im Zentrumsblatt wird nun dieser Faden weitergesponnen und über die Tatsache, daß auch Katholiken abgebaut worden sind, einige zahlenmäßige Angaben gemacht, die in mancherlei Hinsicht Interesse erwecken. So wird darüber gefaßt, daß die drei Strafsanktionsbeamtinnen protestantisch sind, zwei Angekettete seien zwar katholisch, aber einer sei bereits gekündigt worden. Der Erlass sei nicht katholisch. Das sind wirklich haarsträubende Zustände, die bei den braven Zentrumsleuten das Blut zum Sieden bringen müssen. Das Interessanteste ist nun aber, weshalb das Zentrum gegen die derzeitige Besetzung der Beamtenstellen in der Anstalt für weibliche Strafgefangene weiter: Man höre und staune! Von den 66 Insassen der Strafsanktionsanstalt sind 42 katholisch und 24 protestantisch. Das Verhältnis ist um so beachtenswerter, als nur etwa ein Drittel der Freiheitsbewahrung katholisch ist. Ist nicht immer behauptet worden, daß die katholische Religion ein besonderer Schutz gegen die Anfechtungen dieser Welt sei? Wie ist dann aber die verhältnismäßig hohe Zahl der zu Gefängnis oder Zuchthaus verurteilten katholischen Frauen und Mädchen auf Schicksalstage zu erklären? Bemerkenswert ist auch, daß von den 612 männlichen Gefangenen ebenfalls die Hälfte katholisch ist. Von den 60 Beamten sind 20 katholisch, was auch dem Bevölkerungsverhältnis entspricht. Bei der Schupo sieht es nach Ansicht des Zentrums ganz besonders schlimm aus, denn unter dreizehn Schupobeamten war immer nur einer Katholik.

Das Zentrum verlangt „Gerechtigkeit“ für die Katholiken. Wie aber, wenn auch andere Religionsgemeinschaften diese Gerechtigkeit für sich in Anspruch nehmen? Das würde dazu führen, daß die Religionsgemeinschaften die Vorschläge für die Besetzung der Beamtenstellen machen und der Staat lediglich das Recht hat, die Gehälter zu zahlen. Wir sind der Meinung, daß die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft auf die Berufung zu einem Staatsamt überhaupt keinen Einfluss haben darf. Lediglich die Qualitäten des Bewerber müssen dafür maßgebend sein. Aus den Auslassungen des Zentrums klingt nur allzu deutlich der Schrei nach der Futterkrippe, und Ironie ist es, daß ausgerechnet der Zentrumsabgeordnete Weiß, der gegen den Willen des gesamten Schulkollegiums, das aus sachlichen Gründen Widerspruch erhob, zum Rektor einer Schule gemacht wurde, den Wortführer dabei macht.

Um den Ausbau Öbingsens.

Am Mittwoch findet in Warschau unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Ministerrats eine Sitzung des Wirtschaftlichen Komitees des Ministerrats statt, die sich besonders mit den Fragen des Ausbaus Öbingsens befassen soll. Wie es heißt, soll der Ausbau Öbingsens jetzt sehr energisch betrieben werden, und zwar wird das voraussichtlich zum Teil auf Kosten des Kurbetriebes in Öbingsen gehen, da Plätze, die jetzt noch für den Kurverkehr freigegeben sind, für den Hafenausbau beansprucht werden. Sogar Hotels dürften von diesen Maßnahmen betroffen werden.

Im Jahre 1926 sind die Hafensarbeiten noch nicht sehr fortgeschritten. Es wurden bis jetzt fertiggestellt 420 Meter Ufermauer mit 8 Meter Tiefe im Vorhafen, 200 Meter Ufermauer mit 10 Meter Tiefe auf Eisenbetonpfeilern im Innenhafen, ausgebaggert wurden 1319 000 Kubikmeter.

Unser Wetterbericht.

Vorhersage: Zunehmende Bewölkung, nachfolgend Niederschläge, anfrischende südliche Winde und langsame Erwärmung.

Ludwig Normann & Co.

Baumaterialien-Handlung

Danzig, Langgarter Wall 41. Tel. 28419 u. 23419

Liefern preiswert in jeder Menge

Mauersteine
Portland-Zement
Kalk, Gips

Schlemmkreide
Rohrgewebe
Schamottsteine usw.

Engagementsgastspiele im Stadttheater. An Stelle der auscheidenden Künstler des Opernensembles werden sich in diesen Tagen eine Reihe neuer Kräfte in Engagementsgastspielen bewerben. Heute und morgen abend wird Dr. Paul Lorenz vom Landestheater in Braunschweig die Rollen des mythenhaften Gegenpielers in Hoffmanns Erzählungen und des Escamillo in „Carmen“ singen, um sich als Nachfolger für unseren Nation-Bressler zu empfehlen. Am Donnerstag werden im „Fidelio“ die Leonore von Marthe Hartmann als Ersatz für Frau Wegeman, Schmidt, und der Jacquino von Bruno Wierski, als Ersatz unserer Waisin, übernommen, und in der Rolle des Rocco wird Walter Böhner vom Stadttheater in Ghrift, als Ersatz für Hans Görtlich, auftreten.

O du mein Danzig ...

Von Ricardo.

Es gäbe zweifellos eine interessante Doktorarbeit, einmal das Thema „Das Messer im Leben der Völker“ zu behandeln. Man würde sicher zu dem Ergebnis kommen, daß einem fertigen Volkstamm an der Mündung der Weichsel das Messer ein Ding ist, mit dem nicht nur weite gutskulierte Kreise Erbsen und Bohnen essen, sondern daß eine andere Schicht dieses merkwürdigen Volkes sich des Messers bedient, um jede Auseinandersetzung zu schlichten, Freundschaften zu befestigen, überhärmende sogenannte Lebensfreude zu äußern, kurz, das Messer in jeder Lebenslage anwendet.

Es wäre ein trauriges, sehr, sehr lauges Kapitel. Nicht umsonst hat sich in Danzig das Gericht einen lapidaren Modus angeeignet: ein Messerstück gleich einem Jahr Gefängnis! Eine einfache Gleichung, die stets angewendet wird, bedingen nicht besondere Umstände ein anderes Ergebnis.

Vor kurzer Zeit fiel dem Justizwachmeister im Saal des Gerichts ein Angeklagter auf, der unentwaffnet die rechte Hand in der Hosentasche stecken hatte. Der ganze Habitus des Mannes deutete an, daß er sich nicht etwa aus Verzweiflung ob der Anklage die Haare raufen würde einerseits, und andererseits geht es natürlich nicht an, daß jemand sein Urteil mit den Händen in den Hosentaschen hinstimmt. Ordnung muß sein, alles was recht ist!

Der Justizwachmeister, ein im Dienst ergrauter Herr, kennt, wie man so hübsch klassisch sagt, keine Pappenhelmer, und darum tut er etwas, was Uneingeweihte als eine Nichtachtung gesellschaftlicher Formen bezeichnen würden: er zieht plötzlich mit der linken Hand den Arm des Angeklagten aus der Hosentasche, Ergebnis? Der Wachmeister beschränkt ein solches gearbeitetes, sechs Zoll langes, offenes Messer, einen sogenannten „Bachling“, ein „Reuchen vom Pfund“, aus Tageslicht. Wohlgeachtet, ein Klappmesser, das man gewöhnlich geschlossen in der Tasche zu tragen pflegt.

„Se, Freundchen, was soll das hier?“ fragt der Herr Wachmeister den Mann.

Ein breites Grinsen: „Na, na, ich dachte man bloß ... ich hätte das gar nicht gewußt ... das war man bloß in Gedanken so offen ...“ Man geht zur Tagesordnung über, denn man glaube ja nicht, daß hier ein erster Hintergrund ohne weiteres zu konstruieren wäre. Das sind Danziger ohne weiteres und Gebräuche. Der Danziger Mochum schmeigt in Sitten und Bewußtsein, „allzeit gerüstet zu sein“. Es ist keine Art Romanze, eine moderne Verdrängung von „Mit Büchse und Kaffee durch den Dschungel“.

Ernst wird die Freude am Messer erst, wenn der Schnaps hinzukommt. Dann tritt der Danziger Wahrspruch vor das umnebelte Gehirn: „Ed moit hilt noch Blout sech.“ Je nach Freundschaft oder Feindschaft kennt der Danziger Mochum eine Methode, wie man das Messer bei dem Gegner ansieht: drei Arten gibt es, den ominösen „Denkzettel“ zu verabsorgen:

1. „Aus Spaß“, oder für den besten Freund: die Klinge des Messers wird mit dem Rücken an den gestreckten Zeigefinger gelegt und kreuzweise über das Gesicht des anderen geschwungen. Eine ernsthaftige Verletzung ist unmöglich. Der angelegte Finger verhindert ein tieferes Eindringen der Klinge in das Fleisch.

2. Um einer gefassten Meinung Nachdruck zu verleihen, wird die Messerklinge an der linken Seite mit dem Daumen als Nadel eingesteckt. Hiermit ist eine Einstellung je nach Schwere des Gesagten möglich. Nur die Messerspitze vermag in Aktion zu treten, zwei, drei, vier usw. Zentimeter vermag man die Klinge über den Daumen herausragen zu lassen.

3. „Ernst“, oder wenn es „aufs Ganze geht“:

In der Nacht zum 13. Februar kam Paul Böhner in ein Nachtlokal nach Zoppot. Bestellt ein Glas Bier. Trinkt, obwohl reichlich betrunken, und belästigt dann die Gäste, geht von Tisch zu Tisch, nimmt jemand die Zigarette aus dem Mund, macht „Sport“, wie unsere Muttersprache sagt. Der Kellner nimmt das leere Glas fort. „Na, das mir?“ „Frach, Kellner, aus dir mach ich heute noch Kopfleisch.“ Der Kellner W., ein Schulfreund des Staudalkierenden, sagt: „Paul, sei still, sonst muß ich Schupo holen.“ „Was, du Schnobber! Mit der gesamte Schupo fahr ich Schlitzen.“ Der Kellner rechnet ab. Paul „medert“ weiter. „Rud, Zud, ein Niemand weiß, wie es kam. In Pauls Hand blitzt ein Messer. Der Kellner greift zu, erschneidet sich die Finger der rechten Hand. Paul hat Blut gesehen. „Rud, Zud! Ein Schrei. Der Kellner wälzt sich im Blut. Stich von unten. Die Messerspitze. Der Böhner verhindert das fürchterlichste und schlägt dem Paul einen Stuhl auf den Schädel. Dem Kellner ist die Schlagader zerschritten. Notverband und ins Lazarett. Operation. Amputation des linken Armes.“

In der Gerichtsverhandlung ist Paul frech, herausfordernd. Alles war Notwehr. Staatsanwalt, das zweimal wegen gefährlicher Körperverletzung vorbestraft: 3 Jahre Zuchthaus.

Das Urteil: In Anbetracht der Jugend des Angeklagten (er ist 22 Jahre alt), 2 Jahre Gefängnis.

O Danzig, du mein Heimatland ... Wir sind alle deutsche Brüder, die Welt sieht mit Reid auf unser tapferes Volk. Im nächsten Krieg friert Paul bestimmt das G. 1. Klasse ...

Standesamt vom 5. April 1927.

Todesfälle: Witwe Justine Gähler geb. Kellner, 67 J. 5 M. — Witwe Martha Joepfel geb. Pöschel, 65 J. 5 M. — Sohn des Kaufmanns Abram Bronfeld, 5 J. 11 M. — Witwe Emma Voelke geb. Schubert, 60 J. 2 M. — Invalide Emil Rudnic, 65 J. 2 M. — Sohn des Hülfsmonteurs Rudolf Ruch, 3 M. — Tochter des Pumpenwärters Max Golombiewski, 4 J. 2 M. — Witwe Bittve Susanna Tolkdorf geb. Kulowski, 81 J. 7 M. — Witwe Dorothea Gutkaf geb. Parzewski, gerichtl. gesch. Donatki, 85 J. 1 M.

SING **Fahrräder** **UND**

sämtliche deutsche Fabrikate in riesiger Auswahl. Stunend billig!

3 90.-, 100.-, 120.-, 135.- usw.

30 G Anzahlung, 5 G wöchentl. Abzahlung
Bei Barzahlung hoher Rabatt

Fritz Zielke, Fahrradhaus
Schöneberg (Weichsel)

DOCH

Aus dem Osten

Fleckenpneumepidemie.

Im Sanitätsstädtchen Pionizna, Ostgalizien, ist ganz plötzlich eine Fleckenpneumepidemie ausgebrochen. Bisher sind 30 Erkrankungen festgestellt. Die Krankheit ist bereits nach den umliegenden Dörfern verschleppt worden. Kirchen, Heiligtümer, Nemter und andere öffentliche Einrichtungen wurden gesperrt und die Märkte und Jahrmärkte abberufen. Auch wurden sämtliche Zugangsstraßen und Wege nach Pionizna gesperrt. Die Krankheit breitet sich mit großer Schnelligkeit aus. Das Statistikenamt hat sich an die Regierung mit dem Ersuchen um sofortige Hilfeleistung gewandt, um eine weitere Ausbreitung der Epidemie zu verhindern.

Dirschau. Ein Raubüberfall. Am Sonnabend gegen 8 Uhr von der Post abgehenden nach Dirschau, um 1600 Plots von der Post abgehenden. Mit dieser Summe machte er sich bei Wenden über Georgenthal auf den Heimweg. Als er sich dem Wenden über Georgenthal auf den Heimweg machte, wurde er rücklings von 2 Männern überfallen. Er erhielt mit einem harten Gegenstand einen Schlag auf den Hinterkopf, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Die Räuber durchsuchten darauf seine Taschen und nahmen ihm die 1600 Plots. Dann warfen sie den Bewußtlosen in einen nahegelegenen Bach. Zum Glück kam derselbe mit dem Kopf auf einen Strauch zu liegen, sonst wäre er ertrunken. In diesem Zustande blieb der Ueberfallene circa 3 Stunden liegen. Als er die Bewusstlosigkeit wiedererlangt hatte, schleppte er sich bis nach Georgenthal, wo er von mitteilbaren Dorfbewohnern aufgenommen wurde, die ihn auch in das Johanniter-Krankenhaus einliefereten.

Elbing. Die Aussperrung in der Tabakfabrik dürfte für Elbing nicht ohne Folgen bleiben. Den Arbeitern der Firma Poeser & Wolff ist nämlich durch Ausschlag bekanntgegeben worden, daß die Firma sich dem Spruch des Schiedsgerichts, der eine Lohnerhöhung von 10 Prozent vorsteht, nicht anschließen könne. Die Firma sei deshalb genötigt, der ganzen Belegschaft zum 16. April die Kündigung auszusprechen.

Abnassberg. In dem Pregel gefallen und ertrunken. Betriebsassistent Heinrich Meinde ging Freitagabend kurz nach 9 Uhr am Hundebagel auf der Ralmauer Abnassberg entlang. Plötzlich stürzte er aus nicht nachweisbarer Ursache in den Pregel. Man nimmt an, daß er ausgetrübten ist. Passanten hatten den Vorfall beobachtet und riefen die Feuerwehr zur Hilfe. Diese kam mit einem Löschzug angeköhrt und konnte nach längerem Suchen den Verunglückten tot bergen.

Leit. Freiwilliger Tod eines Einundfünfzigjährigen. Freiwillig aus dem Leben geschieden ist hier der 71 Jahre alte, berufslöse Laib Michaelowski. Der alte Mann der früher im Ausland ein größeres Vermögen beisehen hatte, war zu seinen Verwandten nach Galle gekommen und hatte während der Inflation sein ganzes Vermögen verloren. Als Gepäckträger versuchte er sich einen kleinen Verdienst zu schaffen. Der eigentliche Grund der Tat soll darin liegen, daß er wegen ständiger Verfehlungen an schulpflichtigen Mädchen angeklagt worden war. Er hat sich mit dem Rasermesser eine Halsader durchgeschnitten.

Leit. Ein rätselhafter Todesfall beschäftigt die hiesige Kriminalpolizei. Am Sonntagmorgen fand man im Hause Elisabethstraße 30 die Justizrätin Erna Junghaus in ihrer Wohnung tot auf. Die Todesursache konnte nicht geklärt werden. Die Frau soll angeblich einem Schlaganfall erlegen sein, andererseits deuten die gewöhnlichen Umstände jedoch auf Selbstmord hin.

Ratowitz. Sophosenarbeiterstreik in Ostpreußen. In Friedenthal und in einigen anderen Hüttenwerken des Ratowitzer Bezirks begann ein Teilstreik der Sophosenarbeiter wegen der Verlängerung der Arbeitszeit von acht auf neun Stunden. Die Vermittlungsversuche der Behörden blieben bisher vergeblich. Unter einzelnen Gewerkschaften wird für einen Sympathie- und Demonstrationsstreik der gesamten Hüttenarbeiter Stimmung gemacht.

Warschau. Eine sonderbare Verhaftung. Der 18jährige Edmund Racowiac in Warschau sollte sich mit der 17jährigen Franziska Swierkowsky verheiraten. Es wurde bereits alle Vorbereitungen getroffen und in einer Stunde sollte man nach der Kirche zur Trauung fahren. Als alle

bereits in feierlicher Stimmung waren und der Hochzeitszug ausbrachen, erschienen plötzlich zwei Militärgendarmen und erklärten den Brautpaar für verhaftet. Dieser fügte sich nun anscheinend traurig in sein Los, während die Braut ohnmächtig zusammenbrach. Es stellte sich jedoch später heraus, daß die Komödie von Racowiac selbst inszeniert war. Da er erfahren hat, daß der Vermögensstand seiner Braut nicht so glänzend ist, wie es ihm anfänglich schien, suchte er sich auf diese Weise von ihr loszumachen. Die betrogene Braut hat gegen den geldgierigen Freier den gerichtlichen Klagewege beschritten.

Remberg. 100 Häuser müssen geräumt werden, weil sie wegen Bauflüchtigkeit eine Gefahr für das Leben der Einwohner bedeuten.

Aus aller Welt

Die eigene Mutter ermordet.

Weil er sie nicht unterhalten wollte.

Nach einem vorangegangenen Streit hat Sonntag der Bittwaldenhandler Peter Graf in Dorfen (Oberbayern) seine Mutter erschossen. Graf hatte für den Unterhalt seiner Mutter, deren Anwesen er vor einigen Jahren übernommen hatte, zu sorgen, kam aber dieser Verpflichtung nicht nach, so daß die Mutter die Hilfe des Gerichts in Anspruch nehmen mußte. Nachdem am Montag ein Gerichtswassalleher bei Graf zur Enttarnung einer rückständigen Unterhaltsumme erschienen war, hat dieser hinterher die grauenvolle Tat ausgeführt.

Fünf Bergleute im Schacht ertrunken.

Mit dem Förderkorb in den Sumpf.

Bei Instandsetzung der Seilfahrteinrichtung eines Blindenschachtes auf der Zeche „Engelsberg“ bei Wattencheid verunglückten in der Sonntagsnacht gegen 12 Uhr fünf Mann tödlich. Der Förderkorb, auf dem sich die fünf Bergleute befanden, geriet in den mit Wasser gefüllten Sumpf, der leer gepumpt werden sollte, und alle ertranken.

Explosion in einer Feuerwerkshörperfabrik.

Ein Arbeiter getötet.

Dem „Acht-Uhr-Abendblatt“ zufolge ereignete sich im Werkraum einer Feuerwerkshörperfabrik bei Weizensee eine schwere Explosion, bei der der Arbeiter Herzog, der allein im Raum war, getötet wurde. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht ermittelt werden. Der Feuerwerk gelang es in kurzer Zeit, den Brand zu löschen.

Schwere Bluttat an einem Kinde.

Der Mörder verhaftet.

Am Sonnabend wurde die neunjährige Tochter eines Schulbieneers aus Bismarckhütte im Keller eines Hauses in bestialischer Weise ermordet. Als Mörder wurde in Breslau der Reisende Soczewa verhaftet. Er wird außerdem mehrerer ähnlicher Verbrechen beschuldigt.

Ein Schulfreik im Nordosten Berlins. In den Bezirken Friedrichshagen und Prenzlauer Berg ist ein Schulfreik ausgebrochen. Die Eltern von 100 Kindern wollen durch diesen Streik die Errichtung weltlicher Schulen erzwingen.

Ausgehobene Fallhämmerwerkstatt. Seit einiger Zeit wurde in Dortmund Geschäften versucht, falsche Dreimarkstücke umzusetzen. Durch die Ermittlungen der Fallhämmerstelle der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Werkstatt in der Wohnung eines Schlossers Wende auszuheben. Das Fallhämmer, das Herstellungsmaterial sowie Geräte zum Stanzen, selbsthergestellte Stangen wurden beschlagnahmt. Wende wurde festgenommen und der Staatsanwaltschaft vorgeführt.

Wier Toie beim Zusammenstoß zweier französischer Flugzeuge. Wie Havas aus Oueres meldet, stießen Montag nachmittag zwei Kampfflugzeuge infolge eines falschen Manövers zusammen und stürzten ab. Die vier Insassen, ein Marineleutnant, ein Marinekadett und zwei Deckoffiziere wurden getötet.

Schoner fliegt für Rußland nach dem Nordpol.

Alle Vorbereitungen im Gange.

In Leningrad hat sich eine Zweigstelle der Internationalen Gesellschaft für Polarforschung mittels Luftschiff gebildet. Die Gesellschaft ist dem Institut zur Erforschung des hohen Nordens bei der Universität angegliedert. Die führenden Mitglieder sind auch in Berlin zum Teil durch Teilnahme an dem Polarforschungskongress des letzten Sommers bekannt geworden: Wladimir Jersman und Komarow und die Professoren Stamojlowitsch, Witteberg und Tolmatshew. Die Vorbereitungen für den ersten Polarflug sind bereits getroffen worden.

Die Gesellschaft hat vor allem die Flugstrecke genauer festgelegt. Die Hauptaufgabe der Expedition besteht in der Erforschung des Polargebietes der russischen Union. Die Expedition erfolgt unter internationaler Beteiligung. Die Kosten werden zum Teil von Rußland, zum Teil von den anderen Staaten ausgebracht, die der internationalen Gesellschaft für Polarforschung angehören. Ausgeführt wird die Expedition mit einem Zepplin, dessen Bereitung Dr. Gdener für insgesamt einem Monat zugesagt hat. Die Gesellschaft beabsichtigt aber, für ihre Zwecke ein eigenes Luftschiff bauen zu lassen, da die Erforschung der Polargebiete naturgemäß nicht mit einem einzigen Flug zu beenden ist.

Starke Schneefälle im Riesengebirge.

Im Tal Regen.

Seit Sonntag nachmittag schneit es im Riesengebirge fast ununterbrochen. Bisher sind etwa 25 Zentimeter Neuschnee gefallen. Die Schneedecke reicht bis in die Dörfer herab, im Tal selbst regnet es.

In den höheren Lagen des Erzgebirges ist in der Montagnacht erneut Schneefall eingetreten. Vom Fichtelberg werden 12 Zentimeter Neuschnee bei einer Temperatur von 3 Grad unter Null gemeldet.

Selbstmord eines Fremdbespannes.

Im Park in Rhympfenburg.

Am Montagabend wurden im Schloßpark Rhympfenburg in Bayern die Leichen von zwei jungen Männern aufgefunden, die Schußverletzungen am Kopf aufwiesen. Es handelt sich um einen 20 Jahre alten Eisenbahnzugführerjahn und einen ebenso alten Offiziantenjahn, beide wohnhaft in Laim. Der Offiziantenjahn hatte auf Verlangen seinen Freund erschossen und sich dann selbst durch einen Schuß getötet. Die Gründe zu der Tat sind noch nicht bekannt.

In Liebenthal bei Liebenwalde, Sr. Niederbarnim, erschoss sich in seiner Wohnung ein Lehrer. Man vermutet, daß er die Tat begangen hat, weil Verzeihung, die er um einen noch nicht 14jährigen Mädchen unterteilt, nicht folgenlos geblieben waren.

Unangeklärtes Verschwinden.

Die Frau vergiftet.

Der Geschäftsführer des höchsten Konsumvereins Weßle wird seit Montag vermißt. In der Wohnung fand man einen Zettel, worauf er mitteilte, daß man seine letzten Aufzeichnungen in einer Jagdhütte bei Königstein finden werde. Seine Frau wurde in ihrer Wohnung in Döb verhaftet. Die an dem angegebenen Ort eingeleiteten Ermittlungen haben bis jetzt noch zu keinem Ergebnis geführt.

Verhaftung einer mexikanischen Räuberbande. Siebzehn Mitglieder einer mexikanischen Räuberbande, denen die Ermordung des amerikanischen Ingenieurs Wittins zur Last gelegt ist, sind gefangen genommen worden. Der Führer hat gestanden, daß seine Leute den Ingenieur töteten aus Erbitterung über die scharfe Verfolgung durch die Bundesstruppen.

Rohette soll wieder freigelassen werden. Das „Welt Journal“ glaubt, daß die Freilassung Rohettes und der gleichzeitig verhafteten Inhaber der Zeitung „Börse und Finanzen“, Maizandean und Thorab, unmittelbar bevorstehe. Mehrere Klagen sind zurückgezogen. Die Angelegenheit, die als Sensation anfing, ist, wie es bereits am ersten Tage vorausgesagt wurde, ergebnislos verlaufen.

ANNA NISSENS ROMAN VON MARGARETE BOEHME RAUM 46

Ich hatte wohl eine Ahnung, daß du kommen würdest, sonst wäre ich sicher ausgegangen. Anneliese sprang auf. Du läst, Helmut, rief sie außer sich, daß ich nicht zum Anhören. Deshalb läst du mich an? Du bist weder zu Hause gewesen, noch hast du an meinem Porträt gemalt. Ich kam schon gestern nach Haus und hörte, daß du nach Berlin warst, und wollte bloß mal sehen, was du sagst, wenn ich komme. Aber du läst, weil du ein schlechtes Gewissen und in Wirklichkeit etwas zu verheimlichen hast.

Nein, bist ich eine Szene vermeiden wollte. Helmut blieb mitten im Zimmer stehen; eine läche Veränderung ging durch seine Züge. Ich möchte wissen, wie du mir in die Augen gesprungen wärst, wenn ich dich mit der Mittelung, daß ich eben von Berlin komme, empfangen hätte. Du bist ja wie ein unverwundliches Kind; mit dir ist überhaupt nicht zu reden.

Ja, ja, du fürchtest dich, mir zu sagen, daß du Frau Anderens Bild zur Ausstattung bringst, anstatt wie du versprochen. Verstehen? Nein, Gott sei Dank, so weit sind wir doch noch nicht gekommen, daß ich mich vor dir fürchte.

Dann hättest du mir es längst sagen können. Ich bin erst in den letzten Tagen zu einem endgültigen Entschluß gekommen, nachdem mir vor lauter Verständnislosigkeit diese das Bild als eine wirklich vollkommene Leistung anerkannt wurde.

Rein Wunder! Bei der Liebe, mit der du dich der Ausföhrung des Porträts unterzogst. Ja, gewiß, ich habe mit Liebe daran gearbeitet, weil ich bei meinem Schaffen freundliche Augen sah und angenehme Eindrücke in mich aufnahm. Hier zu Hause ist mir tiefen Frieden durch dein unfaßliches Wesen alle Fremde am Arbeiter verdorben.

Sag's doch gerade heraus, daß ich dich am Arbeiten hindere, und du geru von mir befreit wärst. Was bist du denn überhaupt noch? Ein Ballast, ein Aergernis. Ein unvernünftiges, dummes Kind bist du, rief Helmut. Es ist wahrhaftig zu dumme, mich mit dir herumzuführen. Du meinst, du könntest mit deinem Zerköpf durch die Wand räumen. Du hast keine Ahnung von den Pflichten, den Aufgaben und die Stellung einer Künstlergattin.

Ei, da ist es doch besser, wir trennen uns. Ich gehe. Nein, du sollst nicht gehen; ich gebe. So kann es nicht bleiben. Wenn es noch einige Monate zu weitergeht, ist die Sache so verfahren, daß sie nie mehr zuweckmäßig ist. Ich wage eine Studienreise, und du bleibst unterdessen hier. Es

soll dir an nichts fehlen. In der Zeit meines Alleinseins wirst du vielleicht über dein Unrecht nachdenken. Ein solch Pundeleben ist mirklisch nicht mehr auszuhalten.

Ich werde hier bleiben und warten, bis es dem Herrn gefällig ist, wieder herzukommen! Danke... sagte Anneliese und fürzte auf ihr Porträt zu. Ehe Helmut es hindern konnte, hatte sie es herabgerissen und bearbeitete es mit den Fäßen. Keinen Strich sollst du mehr an meinem verhassten Bild malen. Geh zu deiner lebenswürdigen, schönen, engelgleichen Helotte.

Statt der Antwort verließ Helmut das Atelier. Nach einer Minute ging die Vorhänge auf. Anneliese war mit ihrem Horn allein. Sie hörte, wie ihr Mann draußen die Treppe hinabging. Es war nach Mitternacht.

Stundenlang sah sie im dunklen Schlafzimmer auf dem Bett und horchte, ob er nicht wiederkäme. Nichts regte und rührte sich in der nachstilleren Wohnung. Wie lang solche Nacht war! Und sie war mit so guten Vorsätzen heimgekommen. Aber Helmut war schlecht, er belog und betrog sie.

Hatte er nicht selber gesagt, daß er sie los sein wollte, daß es nicht so bleiben konnte. Ein dumpfes Schmerzgefühl bedrückte ihre Brust. O, sie wollte ihm nicht zur Last fallen, sie wollte ihn von der Last befreien.

Gegen Morgen schlief sie angekleidet ein und erwachte erst nach neun Uhr. Helmut's Bett war in dieser Nacht leer geblieben; aber jetzt hörte sie ihn im Atelier auf und ab gehen.

Sie mußte sich erst befinden; die Szene am verflohenen Abend war ihr wie ein schwerer Traum. Erst allmählich erinnerte sie sich der Einzelheiten.

Nebenam wartete Helmut auf seine Frau, um sich nochmals — diesmal ohne Aufregung — mit ihr auszusprechen und Dispositionen für die nächste Zeit zu treffen.

Er hatte in Berlin Kollegen getroffen, die er seit Jahren nicht mehr gesehen; wenn ihn nicht eine innere Unruhe, eine unbestimmte Ahnung heimgetrieben hätte, wäre er noch einen Tag länger dort geblieben. Trotz des Protestes von seinen Freunden hatte er sich von ihnen losgerissen, um den Zug nach zu erreichen. In der frühlichen Stimmung der solennen Anwesenheit am Abend war er in Hamburg angekommen, — einmal wieder so recht rosiges Larve, in der er die ganze Welt umarmen und mit allen Menschen hätte Brüderkette trinken können. Da mußte ihn nun die Frau mit ihrer kleinlichen Eifersucht und ihrem eigenwilligen, unzulässigen Wesen wieder reizen und ärgern.

Und nun? Nun, Anneliese sollte schon sehen, daß sie bei ihm mit ihrer unbilligkeit nicht weh kam. Was die sie einbildete! Das er ganz nach ihrem Pfeifen tanzte? Kuben. Sie sich seiner Individualität unterordnen und anpassen, ist umgekehrt.

Er riß die Tür auf und rief nach Fräutl. Als sein kleiner Famulus das Tablett brachte, fragte er nach seiner Frau.

Die gnädige Frau ist ausgegangen. „Schon?“ Helmut suchte ein wenig. Das sah ihr ähnlich. In ihrer Wut war sie auf und davongelaufen. Na, man mußte sie gewähren lassen, sie war am Brot gewöhnt und würde schon wiederkommen. Nach dem Frühstück machte er einen längeren Spaziergang, dann versuchte er zu arbeiten, aber es ging nicht; die Stimmung verfiel. Das Mittagessen mußte er im Restaurant einnehmen, da Anneliese noch nicht zurückgekehrt war; aber es schmeckte ihm nicht. Eine leise ungelagte Unruhe rannte sich über seine zornigen, erregten Empfindungen. Eine ängstliche Frage... Wo blieb Anneliese, weshalb kam sie nicht heim? Mit jeder verstrichenen Stunde wurde die Frage dringender, ängstlicher. Der Austritt im Osmeyer Stadtpark stand vor seinen Augen. Ihr leidenschaftliches, aufgeregtes Wesen. Wenn einmal eine Stunde käme, wo du dachtest, du testest ein rechter Tor gewesen, als du dich an Anneliese Affen handest... Wenn... Die war wahrhaftig zu allem fähig in ihrem wütenden Zorn und ihrer Hochföhrigkeit.

Die Sorge um Anneliesens Ausbleiben drängte seinen Groll zurück. Der ganze Zorn der verflohenen Nacht erschienen ihm plötzlich kindlich, lächerlich... Zum Abend, sollte die kleine Frau sich denn nicht durch vernünftige Vorklassungen erziehen lassen?

Er hatte es sich auf der Chaiselongue bequem gemacht und eine Zigarette angezündet; aber es litt ihn nicht lange in der Ruhe. Nach einer Weile holte er Anneliesens mißhandeltes Porträt, das er am Morgen während in die Gde geschleudert hatte, hervor und betrachtete es. Die paar Schwammen und Schürzen schadeten nicht viel; das ließ sich alles wieder gutmachen. Und gerade so war es eigentlich mit seiner Ehe. Noch war aus den Schwammen kein Miß geworden, noch ließ sich der Schaden ausbessern, die lädierten Stellen glätten und übermalen... Wenn die kleine Frau nur erst wieder da wäre!

Mit dem weichen Dunkel des Frühlingsabends, der durch die breiten Fensterfenster glitt, schliefen sich ihm leise Sorgen, verschwommene Neuerregungen ins Herz. Sag denn wirklich alle Schuld auf Anneliesens Seite? Konnte er sein Verhalten ganz frei sprechen von Fehlern? Nein, gewiß nicht. Wie viel traurige und bittere Eindrücke mochte die Hermiten von der Beeridigung ihres Vaters mitgebracht haben. Sie hatte wohl auf eine teilnehmende Frage anstatt auf den leichten, übermütigen Empfang gerechnet, rechnen dürfen... Es war von seiner Seite nicht einmal Unüberlegtheit gewesen; er hatte sich einfach seine rosige Larve nicht verbüßern lassen wollen.

(Fortsetzung folgt.)

FILM-SCHAU

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSTIMME

Film-Theater.

Von Franz Viet.

Gute Filme, schlechte Filme: das Urteil tastet sich hin und her schwankend weiter durch die Masse des Gebotenen. Der ganz Ungebulbige hält sich die Augen zu und verkündet: „Der Film ist überhaupt keine Kunst“, bleibt uns aber zu sagen schuldig, was er denn unter Kunst verliende. Und bequem er sich zu etwas wie einer Definition, so ist sie derart, daß nicht nur die Kunst und der Film, sondern alles sonst noch denkbare darin Platz hat, also nichts definiert, höchstens eine persönliche Vorliebe für irgendetwas auf der Welt.

Ueber den Film ist bisher nur ein einziges Mal etwas Gutes, Nichtiges, ja Bedeutendes gesagt worden: von Béla Balázs in seiner Schrift „Der sichtbare Mensch“. Für die meisten Leute vom Film vergeblich gesagt. Aber es wird ja wohl eine Zeit kommen, in der das Filmtheater befreit ist von der Horde der Nichts-als-Berdiener, seien das nun Unternehmer, Direktoren, Regisseure, Verfasser, Stars usw. Und wo die Wirtschaft nicht auf Vergeudung von Geld, sondern auf richtige Verwendung gestellt sein wird. Es liegt ja nicht am Film, daß dieses Unternehmen wie ein Sammelbecken alles aufnimmt, was schon ein Duzend Mal finanziellen, moralischen und geistigen Vanterott gemacht hat. Die Ausnahmen von dieser Regel werden für die Etablierung zu sorgen haben, wenn sie selber nicht an der Regel der Wirtschaft zugrunde gehen wollen, die hier im Felde, im Felde und der Moral herrschend ist.

Die Einstellung eines Filmwerkes, daß es den Befall der größtmöglichen Masse erringen müsse — ein purer Vertriebsstandpunkt, erklärlich aus den durch Verschwendung zu meist hervorgerufenen Herstellungskosten des Filmwerkes — diese Einstellung auf die Masse führt zu den Trivialitäten, mit denen der Film mehr als irgendeine Kunst gesegnet ist. Die Stumpfheit einer Fabel wird da nur noch von der des verbindenden Textes unterbrochen. Das führt zu ganz entsetzten Formeln des Denkens sowohl wie des Fühlens. Es ist interessant, wie das Streben zur übermäßigen Deutlichkeit fast zu reinen Abstraktionen bringt, zu einem Schema von äußerster Trivialität, aber doch philosophisch einfacher Art. Dadurch steht das Filmwerk in der Regel, das seinen geistigen Inhalt anlangt, tief unter der dümmsten Literatur der Zeit. Das nicht in seiner grauenvollen Nacktheit merken zu lassen, ist die Anstrengung des Regisseurs und des Kuriers. Um zu verdeutlichen, daß was geschieht, ein Bildnis ist, macht die Gesellschaft mit der Kamera eine Reise durch Indien, stellt den Bildnis in einen fesselvollenden exotischen Rahmen. Oder reist in die Zeit nach hinten und vorne, um ganze Städte zu bauen, Schlachten, Ueberflimmungen und was weiß ich noch alles, um es zu rechtfertigen, daß der Star Nijal Nijal am Schluß doch den Verbrecher Soro Soro, der gar keiner ist, ehelicht. Für ein Zehntel des damit vergehenden Geldes hätte ein Reisender wie Collin Ross die herrlichsten Aufnahmen in diesen fernen Ländern gemacht, unbedeckt von Nijal Nijals und Soro Soro. Alle diese guten Reiseliteren spielten wochenlang vor ausverkauften Häusern. Aber es müssen wohl noch für eine Reihe von Jahren die Geldgeber des Films ihr Geld an so reiseliteren Regisseure, an so europäische Starsamen loswerden, um rationabel zu werden. Dann wird in das wilde Filmgeschäft Ordnung kommen.

Ich will keine Vorschläge für gute Filme machen. Ich will darauf aufmerksam machen, daß sich die Filmproduktion ganz deutlich zu differenzieren beginnt, und das sollten die Filmtheater berücksichtigen. Zur Zeit wird zum Beispiel in den vielen Berliner Lichtspieltheatern, den großen und den kleinen, alles durcheinander gebracht. Keines der Theater hat ein Programm. Warum spezialisieren sich die Häuser nicht, wie es die anderen Theater auch tun?

Es gibt deutlich Gattungen: Der Reiseliteren. Der Gesellschaftsfilm. Die Groteske. Der Knochentouren-Film. Der Abenteuerfilm. Der historische Film. Das gemütvolle, heimische deutsche Lustspiel. Der Kulturfilm. Das sind acht verschiedene Gruppen. Die acht großen Berliner Filmtheater kommen überein, daß jedes dieser Theater nur Filmstücke einer Gruppe vorführt. Die kleinen Klentypen mögen immer bei dem Salat bleiben, den sie jetzt bieten. Aber die großen Theater sollten sich eine bestimmte Psychognomie geben wie andere Bühnen auch.

Die bedeutenden Leistungen der deutschen Filmkunst verpflücken, sie kritisch ernst zu nehmen. Eine depressive Zeit des Wartens und der Unsicherheit scheint vorbei zu sein, die Arbeit wieder zu beginnen. Am amerikanischen Import war nicht immer, aber oft etwas zu lernen. Sehr viel an den Arbeiten von Lubitsch. Zwei Lustspiele von ihm waren vorzüglich. Sie hinterließen keine Spuren. Der Welt-Historie zu folgen, ist leichter. Wallenstein par exemple. Ähnlicher wäre die Richtung Caligari.

Neue Veränderungen im deutschen Filmgewerbe.

Was trennt sich von der Parusamet? — Weitere Verbindungen.

Nachdem der Kauf der Ufa durch Hugenberg perfekt geworden ist, verlautet, daß in Kreisen der neuen Besitzer der Ufa der Wunsch besteht, die Ufa von der Parusamet zu trennen. Dieser Wunsch ist nicht neu. Er besteht vielmehr schon seit längerer Zeit, doch wurde seine Umsetzung in die Tat durch die Verträge gehindert, die zwischen den drei beteiligten Gesellschaften bestehen. Denn nach diesen Abmachungen hat die Ufa, wenn sie aus der Parusamet heraus will, rund zehn Millionen Dollars an die Amerikaner zu zahlen. Nach den verschiedenen Transaktionen, die von der Ufa in letzter Zeit vorgenommen worden sind, und insbesondere nach dem Verkauf des Vaterlandshauses und des Gloriapalastes für rund zwanzig Millionen Mark hätte die Ufa bzw. das hinter ihr stehende Finanzkonkordatium noch zwanzig Millionen aufzubringen.

Angehängs des sehr starken Bestrebens in der deutschen Filmindustrie, sich wieder freizumachen von den ausländischen Einwirkungen auf die Filmindustrie, ist sehr wohl möglich, daß dieser Betrag aufgebracht werden wird. Gegenwärtig befinden sich zwei leitende Persönlichkeiten der Metro und der Paramount auf dem Wege von Amerika nach Berlin und werden wahrscheinlich schon im Laufe der nächsten Woche hier eintreffen. Dann wird voraussichtlich die Frage des Ausscheidens der Ufa aus der Parusamet in das akute Stadium treten.

Abgesehen von dieser bevorstehenden Umgestaltung innerhalb der deutschen Filmindustrie hat sich während der letzten Tage noch ein anderer bemerkenswerter Vorgang ereignet.

indem nämlich die United Artists eine Verbindung mit der Rexfilmgesellschaft eingegangen ist. Das Gerücht, daß die Phoebus-Gesellschaft eine Verbindung mit der Gemella in München suche, wird jedoch dementiert.

Zwei neue Naturwunder-Filme.

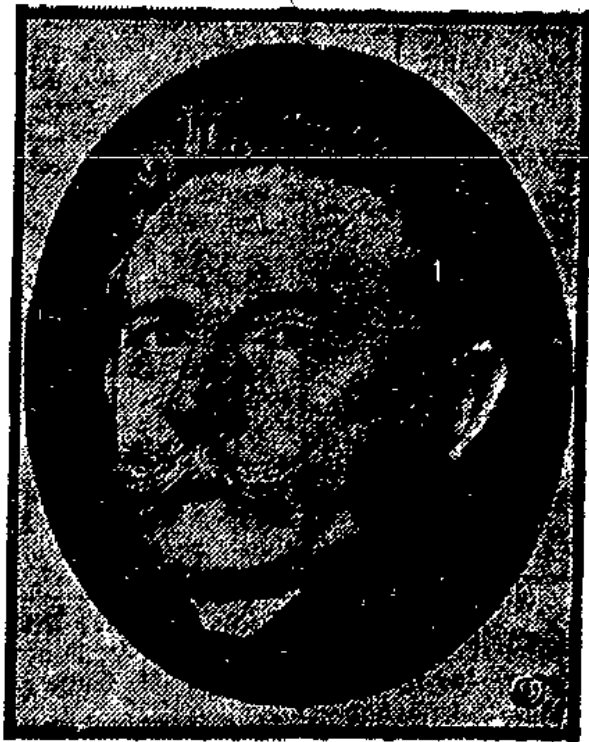
Zwei neue, herrliche Bildstreifen haben diese Woche wieder die Leinwand Film legitimiert. Freilich ist, wie fast immer in solchen Fällen, die Phalanx des kapitalistischen Unternehmertums gänzlich unschuldig an diesen beiden Kulturleistungen. Den einen der beiden Filme — „Ball, das Wunderland“ — drehte die bekannte Tier- und Naturforscherin Sola Kreuzberg, die sich ganz allein, ohne jede Begleitung, mit einem Auto, das sie selbst lenkte, mit einem Kurbelkasten, den sie selbst drehte, nach Indien und nach der Sunda-Insel Bali aufmachte, um die Schönheiten und Wunder dieser Insel und ihrer Bewohner auf den Filmstreifen zu bannen. Das kühne Experiment ist ihr, zwar unter Gefahren und Strapazen, herrlich gelungen. Sie fing Dinge mit der Kamera ein, die nie zuvor eines Europäers Auge gesehen hatte. Seltene, seltene und schwer zu belauschende Tropentiere: Plumloris, Flughunde, Schnabeligel, Tapire mit all ihrer schönen Schönheit und Seltsamkeit wurden auf den Filmstreifen gezeichnet, darunter einer der erschütterndsten Vorgänge, die ich je im Film sah: den tödlichen Kampf zwischen einem Mungo — einem von den Balinesen zum Schutz gegen Schlangen gehaltenen wieselfähnlichen Haustier — und einer Krallenlange: furchtbar, grauenerregend in seiner wutfunkelnden Geduld, in seinem unheimlichen Wechsel zwischen blitzschnellen Bissen und erbarmsungsvollem Belauern.

Man kennt aus der umfangreichen Literatur über Bali so ziemlich das ganze Alltagsleben der Balinesen. Sola Kreuzberg hat sich fast ausschließlich des den Europäern nicht zugänglichen, intimen, inoffiziellen, von den tiefreligiösen Balinesen der Doffentlichkeit entzogenen Religions- und Gemeinshaftlebens dieses in einem religiösen Kommunismus lebenden Volkes angenommen. Mit einem Erfolg, wie er noch keinem der Baliforscher zuteil wurde. Den Gipfelpunkt ihrer Reportageleistung bilden die — hinter einer Tempelmanier durch eine Reihe der Mauer aufgenommenen — France- und Selbstmordtänze der Balinesen, deren grausigen Abschluß der im religiösen Fanatismus begangene Selbstmord eines Tempeldienstlers darstellt, der sich den Kris in die Brust stößt, um durch sein Opfer die Seuchendämonen von der Volksgemeinschaft abzuwehren.

Ein tapferer, erschütternder und seltener Film und ein — wahrhaftig unersetzbares — Kulturdokument.

In dem Naturfilm „König Amazonas“ gibt der amerikanische Forscher Professor Mc. Gown eine wunderbar echte, fast schon schillernde Schilderung seiner Expedition in das Innere Brasiliens. Er stieg mit einigen wenigen Begleitern von der Mündung des Amazonenstromes — ein 500 Kilometer breiter Gigant an dieser Stelle — bis zu den Quellflüssen dieses gewaltigen Stromgebietes der Erde vor, erbeutete wilde, vollständig im Urzustand — ähnlich den Pfahlbauten-Bewohnern der Steinzeit — lebende Indianerstämme, belauschte ihr Familien- und Stammesleben, ihre Tänze, ihre Feste, ihre Sitten: ein in seiner nächsten Ehrlichkeit packend illustrativer Forscher- und Reportagefilm. Ein Bild lebendiger Urwildnis und ungezügelter, ungeheurerlicher Natur; Hunger, Fieber, Urinstinkte schlingen einen phantastisch wilden Reigen. Auch dieser Film ist gleich dem Bali-Film ein erschütternder, Mittler schöner, gewaltiger und nie geliehener Natur.

Diese zwei Filme, geschaffen von einer Frau und einem kleinen Häuflein von Naturforschern, geschaffen vom kühnen Natur- und Bildnis einiger Wagemutiger und Unverblödeter, führen eine ganze Weltorganisation kapitalistischer Geschäftemacher und ihre Bemühungen um den „Kulturfilm“ ad absurdum.



Der neue Herr der Ufa

Unser Bild zeigt das Porträt des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Hugenberg, des neuen Herrn der Ufa. Nun wird man alle Hoffnung auf eine Höherentwicklung des deutschen Films fahren lassen können.

Filmausstellung in Warschau.

Die für den 15. März geplant gemessene Eröffnung der Internationalen Ausstellung für kinematographische Kunst im Colosseum in Warschau ist auf den 28. April verschoben worden. Im Anschluß an die Ausstellung wird im Mai ein Kongreß der polnischen Kinobesitzer stattfinden. Für die Ausstellung sind auch eine Anzahl Anmeldungen aus Deutschland eingelaufen. — Vor einigen Tagen fand auch in Polen ein Kongreß der Kinobesitzer Wechpolsens statt, der sich in einer Resolution an das polnische Ministerium des Innern wandte, um aus energischer gegen die Einführung einer besonderen zählischen Filmzensur zu protestieren. In dieser Eingabe wird gleichzeitig die Regierung darum gebeten, die polnischen Vertretungen im Auslande zu veranlassen, Schritte gegen die Vorführung von polenfeindlichen Filmen in fremden Staaten zu unternehmen.

Zwei Wochen Uraufführungen.

Man pflegt im allgemeinen nur von wesentlichen — Ideen, Stoffen oder ihrer Form nach wichtigen — Reproduktionen der Filmindustrie zu berichten. Von Zeit zu Zeit sollte man diese Methode durchbrechen und den Schleiher auch von der unwesentlichen Produktion kisten, um aufzuzeigen, in welchem quantitativen Verhältnis das Wesentliche zum Unwesentlichen steht. Darum sei hier einmal kurz registriert, durch wieviele und wie geartete Uraufführungen von Filmen sich der Berichterstatter in Berlin in 14 Tagen hindurchwühlen mußte, um auf einen einzigen wirklich wertvollen Film zu stoßen.

„Die Geadasfürstin“: die verfilmte Operette Kalmans, ebenso „geistreich“, dafür erheblich langweiliger; „Der Soldat der Marie“, nach der gleichnamigen Operette, mit Harry Biedke, dem ewigen Schwerenöhrer; „Der Zugbaron“, nach der gleichnamigen Operette, mit Reinhold Schünzel, dessen Komik mit jedem neuen Film an Lebhaftigkeit zunimmt;

„Durchlaucht Radieschen“, nach der gleichnamigen Posse, unklar, aber nur dort eindeutig ist, wo er zweideutig sein kann; „Kopf hoch, Charly!“, der unzulänglich verfilmte Roman der „Berliner Illustrierten“ mit der hier unumgänglichen Ellen Adler; „Wie werde ich meine Frau los?“, ein schwaches amerikanisches Pola-Negri-Lustspiel;

„Buster Keaton, der Borer“, der matteste und einfalligste aller bisherigen Buster-Keaton-Filme; aber an der deutschen Produktion gemessen: eine Dasei in der Wüste;

„Der Meister der Welt“, ein deutscher Sportfilm mit Liebe und Schließung garniert (Schnitzelher Sport scheint ohne Schließungen nicht denkbar zu sein);

„Die Lady ohne Schleier“, eine mondäne Monna-Barma-Variation mit Al. Dagoner und guten schwedischen Schauspielern; der Mangel an Ideen wird durch die nackte Lady leider nicht wettgedeckt; „Prinz Louis Ferdinand“, ein historischer Delirium mit viel Uniformen und königlichen Emblemen;

„Siphons wilde, verwegene Jagd“, desgleichen; „Rotsdam“ (Das Schicksal einer Reisliteren): wider Erwarten keine Vermittelung des „Geldes“ von Rotsdam, aber ebenso wenig ein Writzen von ihm; vierstrahlige Regie und Darstellend;

„Der Sohn der Hagar“, der verfilmte Roman Paul Kellers, höchst inkohärent und flott gespielt, aber in der Idee ebenso von geliehen wie Kellers Roman.

Zu diesen 13 Uraufführungen innerhalb zweier Wochen kommt ein einziger wertvoller, lebendiger Film: „Abu Marcus“, der Film vom afrikanischen Wundervogel Abu Marcus, einem Riesenvogel, dem der schwedische Forscher Bengt Berg auf einer Expedition nachsah, wobei er mit der Kamera so herrliche, wunderbare Landschaften und Tiere einfing, daß man den Film zehnmal hintereinander sehen könnte, ohne zu ermüden. Heinz Eisgruber.

Kathaus-Lichtspiele und Gloria-Theater.

„Der Sohn der Hagar.“

Den Hintergrund dieses Werkes bildet der Wald im Wechsel der Jahreszeiten, die Natur selbst ist zur Mittelpunktin berufen; und ebenso urwichtig, so in ihrem Boden und Bestit verzerrt sind die Menschen. Da ist die Mutter, die alles ihrem erhalten will, der Vater, der sein uneheliches verlassenes Kind wieder aufnimmt. Das ganze Stück ist nur auf die einfachen Lebensschancen unkomplizierter Menschen abgestimmt und darum dem Film dankbares Objekt.

Wady Christians, die wir bis jetzt nur in lustigen Rollen gesehen haben, bereitet eine angenehme Ueberraschung. Sie versteht es, auch die Register des Menschentums zu ziehen. Werner Fütterer spielt die Hauptrolle: ein Stück Natur und Kraft wird lebendig. Dann die Mutter, Gertrud de Laiffy: bis jetzt nur Epibiosenspielerin, zeigt sie, daß ihr viel Können zu Gebote steht. Das Beste aus dem Stück sind die drei Bettelmuffanten; glänzend gekostet das Auftreten ihres Trupps im Anfang aus höchstem Nebel, nur Silhouetten sind sichtbar. Und sonst: ihr glänzendes aufeinander Wespenspiel.

Dieser Film hat keine Bombenbegehung, aber etwas, was wir bei den Starfilmen vermissen, Zusammenspiel. Es ist einer der weniger guten deutschen Filme, die im letzten Jahr produziert wurden.

Der Weisfilm heißt „Cowboy und Zirkuskind“ mit Tom Mix, das sagt alles. Das Programm ist sehr gut und empfehlenswert, für den, der etwas Kunst im Film sucht.

U.-L.-Lichtspiele. Die Bajazzogeschichte von dem „tanzen-den Loren ist bereits einmal vor Jahren verfilmt worden und hatte damals mit dem verstorbenen Pflander einen großen Publikumserfolg. Ob sich dieser auch bei der Neuausgabe des Films einstellen wird, erscheint zweifelhaft. Ist doch die Bajazzotragödie inzwischen schon ein dutzendmal verfilmt worden, so daß der neue Film „Der tanzende Lor“ dem Publikum keine bis dahin verschlossene Wunderwelt des Artistenlebens öffnet. Auch das hervorragende Spiel der Hauptdarsteller kann diesen Film nicht retten. Dieses Uebermaß an Sentimentalität wirkt heute auch im Film unerträglich. Aber anscheinend steht unsere Danziger Filmzener in dem größten Filmstills ein bequemes Einbildungsmittel für unzufriedene Volksmassen. Dafür werden dann wirklich hervorragende Kunstwerke des Films, die in allen Kulturländern einen beispiellosen Erfolg davontragen, in Danzig verboten, wie es neuerdings mit dem neuen Aufführung „Mutter“ geschehen ist. Danzig in der Welt voran, wenigstens beim kulturellen Rückmarsch.

Raffage-Theater. Nach dem bekanntem Roman Paul Rosenhagens „Der Herr der Nacht...“ ist ein Sieben-Akter gebreht worden, der die Welt der Unterhaltung, der Nachholale, Theater, Varietés und ihre Besucher in den Mittelpunkt der Handlung stellt. Intrigen, Liebe, Lebensschancen, Geschäft rasen vorbei. Der ruhende Pol in den Geschehnissen, der Manager aller der mannigfachen Wünsche eines schwer zu bedrückenden Publikums, ist der „Herr der Nacht“, den Klein-Rogge lebenswahr und mit starker Wirkung spielt. Sein Wink, sein Wort, sein Wille macht Berühmtheiten, greift in das Schicksal unzähliger Menschen, nicht immer zu deren Besten. Ein Film, der Spannung und Tempo atmet. Daneben läuft ein gutes Lustspiel mit dem quackfüßigen Monty und ein prächtiger Naturfilm aus dem Lande Abd el Krims.

Neue Verfilmungen. Henry Porten beginnt demnächst mit den Aufnahmen zu ihrem neuesten Film „Die große Paule“ nach dem Bühnenwerk von Oskar Wumenthal und Max Bernstein. Manuskript: Fred Hildenbrandt und Walter Supper. — Karl Sternheims Lustspiel „Die Hofe“ wird von der Phoebus verfilmt. — „Schauspieler“ lautet der Titel eines Films, dessen Manuskript Fritz Benfekt und Walter Schlee schreiben.

Versammlungs-Anzeiger

SPD, Volkstagsfraktion. Dienstag, den 5. März, mittags 3 Uhr, vor der Vollziehung: Fraktionsführung.

Sozialistischer Arbeiterbund Danzig. Dienstag, den 5. April: Versammlung für beide Gruppen. Alle Arbeiter müssen erscheinen.

S. P. D. Ortsverein Danzig-Stadt. Mittwoch, den 6. April, abends 7 Uhr, im Fraktionszimmer des Volkstages: Erweiterter Vorstandssitzung. Die Vorsitzenden, Kassierer und Schriftführer der Bezirke werden hierzu eingeladen.

Sattler und Tapezierer-Verband. Mittwoch, 6. April, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung, Blankes Lammchen. Verzicht vom Schlichtungsausschuss über Tariffragen.

Danziger Radio-Klub. Mittwoch, den 6. April, abends 7 Uhr: Vorführung von hochfrequenten Röhren-Apparate im Vorkellerraum, St. Elisabeth-Kirchengasse, 11. Z., Hofgebäude, 1 Tr. Erscheinen aller Funktionäre erwünscht. Der Vorstand.

SPD, Orts, Danzig, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr, in der Sporthalle: Wichtige Vertrauensmännerführung. Volkshilftiges Erscheinen wird erwartet.

S. P. D. Ortsverein Danzig, 2. Bezirk. Die Abrechnung für das 1. Quartal ist bis Sonntag, den 10. April, beim Gen. Marquardt, Hafelwerk 6 II, einzureichen.

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Mittwoch, den 6. April: Zeitungsabend. Leiter: Gen. Sommerfeld.

T. Danzig. Mittwoch, abends 7 Uhr: Vorstandssitzung im Werkstättenhaus.

Arbeiter-Absolventen-Bund, Ortsgruppe Danzig. Mittwoch, den 6. April, abends 7 1/2 Uhr, in der Handels- und Gewerbeschule, an der großen Mühle: Vierteljahrsversammlung. — Sonnabend, den 9. April, abends 8 Uhr, im Saal der „Weißen Schleife“, Junkergasse 9: Unterhaltungsabend. Letzter Kartenempfang in der Versammlung am 6. April 1927. Eintritt nur gegen Karte.

T. „Schicht“, Fußballabteilung. Am Freitag, dem 6. April, abends 7 Uhr, findet im Lokal „Friedrichshain“ eine Fußballversammlung statt. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Arbeiter-Kartell für Körper- und Geisteskultur. Am Sonntag, dem 10. April, vormittags 9 Uhr: Sehr wichtige Sitzung der Kartelldelegierten im Stockturn.

Lehau. Scheunenbrand. Sonntag, abends gegen 11 Uhr, brach in der aus Holz gebauten Scheune des Gastwirts David Thiel in Lehau bei Gr.-Bünder Feuer aus, das sich schnell ausbreitete. Obwohl die Feuerwehren aus Langfelde, Trutenau, Käsemarkt und Gr.-Bünder mit aller Energie den Brand bekämpften, konnte die Scheune nicht gerettet werden, so daß sie vollständig niederbrannte. Wirt-

brannt sind Wirtschaftsgüter und landwirtschaftliche Maschinen, sowie eine Menge Futtermittel. Das Vieh wurde rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Durch günstige Windrichtung wurde ein Umfängliches des Feuers verhindert. Andernfalls wäre das Bohnenhain mit der Gastwirtschaft ebenfalls ein Opfer der Flammen geworden.

Liegenhof. „Schwarz-Schlachtung“. In der Nacht vom 30. zum 31. März stahlten Diebe dem Stall des Besitzers Bernhard Reimer in Mierau einen unwillkommenen Besuch ab. Sie erbrauen gewaltsam die Stalltür und schlachteten unbeobachtet an Ort und Stelle eine tragende Sau im Werte von 200 Gulden. Das Fleisch wurde mitgenommen, die Eingeweide liehen sie am Tatorte zurück. Der Vorfall wurde erst am andern Morgen bemerkt.

Neutirch. Frauenversammlung der S. P. D. Der Ortsverein Neutirch (Or. Werber) der Sozialdemokratischen Partei veranstaltete am Sonntag, dem 27. März, eine Frauenversammlung. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Genossin Malikowski sprach über „Die Stellung der Frau in Staat und Familie“. Mit großer Anteilnahme wurden die Ausführungen der Rednerin aufgenommen. Zum Schluß erklärte eine Anzahl Frauen ihren Beitritt in die Partei. Der Abend war ein voller Erfolg für die Arbeiterbewegung.

Amthliche Bekanntmachungen

Auf die öffentliche Ausschreibung, Verbindung von 2000 Tsd Portland-Zement, in der nächsten Ausgabe des Staatsanzeigers, Teil II, wird hingewiesen.

Stadt, Tiefbauverwaltung.

Auktion wegen Fortzugs!

Mittwoch, den 6. April, vormittags 10 Uhr, werde ich die hier selbst, Büttelgasse Nr. 2, an der Markthalle untergebracht, gut erhaltenen Gegenstände meistbietend versteigern, und zwar:

Speise- u. Schlafzimmerschrank, Alsett, großes Gobelin im Eichenrahmen, zwei Gebirgsland, Parquetfuß mit dazu geh. Lambrequins u. Schals, Sofaarmbau m. Spiegel-Schrankchen, Holz- und eis. Bettgestelle m. Matratzen, Korbarmstühle, Vertiko, Spiegel, Kleiderbügel, 2 Waschtisoleiten u. Marmorpl., Sofa, Nähmaschine, Tische u. Stühle, Tischleuchte, Büromöbel, Regale, Kleiderbügel, Servierstisch, Nähmaschine, elektr. u. Gasbeleuchtungskörper, Bedapparate mit Gläsern u. v. a. Sachen. Versteigerung von 9 Uhr an. (26464)

Frau Anna Neumann
gew. Auktionatorin für den Freistaat Danzig
Kohlhofgasse 9/10, Telefon 25079

Öffentliche Versteigerung Steindamm 16/17 am Wasserplatz

Mittwoch, den 6. April d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich dorthin selbst gebrachte Sachen, wie:

- 1 Motorboot, 5 P.S., 7 m lang
- 8 gedeckte Paddelboote
- 1 Paddelboot (Kajak m. Segel)

3 Kanadier, 1 Ruberboot, 1 Dampfschiffchen, eisernen Kohlschiff, eis. Ofen, eis. Wagen, kleine Schiffswind, Drahtseil (30 m), Wellenbohrer u. a., ferner zum Abbruch:

- 1 Schuppen, 16 m lang
- Kontorbude u. a.

meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Versteigerung 1 Stunde vorher.

Auktionsaufträge und Bestellungen zu den Versteigerungen werden täglich in meinem Büro, Jopengasse 18, auch telephonisch (26633) entgegen genommen

Siegfried Weinberg
Tatator
veredigter, öffentlich angelegter Auktionator
Fernsprecher 26633 — Danzig — Jopengasse Nr. 18

Möbelfabrik Osten

Breitgasse 101 (Ecke Priesterg.)
empfiehlt gute Möbel zu billigen Preisen wie: kpl. Schlaf- u. Speisezimmer, kpl. Küchen, ebenso alle Einzelmöbel, Stühle, Tische, Kleiderschränke, Vertikos
Nur beste Arbeit - Moderner Stil

Verkauf Guter Herren-Anzüge

prima Stoffe, alle Größen, zu jedem annehmbaren Preis
Kleiderbörse
Vorsitz Graben 52

Neue Schafeloungs

und Socken, sowie Anzeigungen billigst
Koch, Sandgasse Nr. 6

Herren-Anzüge

prima Stoffe, alle Größen, zu jedem annehmbaren Preis
Kleiderbörse
Vorsitz Graben 52

Billig und gut sind unsere Waren

- Einige Beispiele:
- Der vorz. „Hansa“-Kaffee 1/2 80 P
 - Kaffee 1/2 1.20, 1.05, 95, 70, 60, 50 P
 - Backpflaumen, pa. kalif., Pfd. 50 P
 - Allerl. Weizenmehl, 1 Pf. 28 P
 - 5 Pf. 1.35 G, 1 Pf. 33 P, 5 Pf. 1.60 G
 - Mandeln, Sultanen, Rosinen, Korintheln, Gewürze, sow. sämtl. Zutaten zur Osterbäckerei auß. preisw.
 - Brechbohnen . . . 2-Pf.-Dose 50 P
 - Schnittbohnen . . . 85 P
 - Gem. Gemüse . . . 95 P
 - Gem.-Erbsen . . . 85 P
 - Jg. Erbsen, mittelf., „ 1.20 G
 - Pflaumen . . . 1.40 G
 - Erdbeeren, hervorr. Qual., 2-Pf.-Dose 2.40 G
 - Feinster Bienenhonig . Pf. 1.40 G
 - Haushaltmarmelade . . Pf. 80 P
 - Rotwein . . 1/2 Fl. m. St. 1.35 G
 - Oesterr. Süßwein, vom Faß Liter m. St. 1.50 G
 - Vorzügl. weißer Bordeaux, 1/2 Fl. m. St. 2.20 G
 - Sämtliche Wasch- u. Putz-Artikel äußerst billig.

Lieferung frei Haus.
Gebr. Janzen
LANGFUHR, Hauptstr. 116 .. Tel. 42298
DANZIG, Lavendelgasse 3, a. d. Markth. Tel. 25073

Klubgarnituren
Chaiselongues — Plüschsofas
Patent- u. Auslegerstratzen billig
nur Paradiesgasse Nr. 19
Teilzahlung gestattet 26170

Familienhaus
zu verkaufen. Dörfern u. B. 1215 an die Exped.

1 Stehpult, 14 Gartenstühle, 1 Kinderbadewanne (emailiert) billig zu verk.

Gießer, Dominitzwall Nr. 7a, 3.

2 neue Nähmaschinen, à 26 S., umständelhalber zu verkaufen (3302) Steindamm 22, part.

Feilbau m. Schraubstock, etwas Werkzeu, Rohr-Schraubstock, elektr. Tischlampe, Kochapparat billig zu verkaufen (3306) Nikierei, Langgart. Hinterg. 4, Hof.

Kleiderständer, mahag., Ausziehstisch, Plüschsofa, dunt, und Eisenständer zu verkaufen

Strandgasse 5, 1 rechts.

Kommode, mahag., altertümlich, sowie ein Kuch-Schreibtisch mit Aufsatz und eine Schafeloung zu verkaufen.

Nählerg. 1, 2, 2. Etz.

Eisernes Bettgestell mit Auflege-Matt. und Schraubenfedern à 20 S. Holz, Bielowgasse 10, 1.

Gut erhaltenes Lammhaut mit Kellerleitung zu verk. Off. um 1222 a. d. Exp.

Sportwagen zu verkaufen. Preis, Foggengasse 66, Hof.

Hausfrau'n wenn ihr sparen wollt kauft

Alle Farben Heinert & Karnatz

kauf man preiswert und gut nur bei
2. Damm Nr. 1 (Eingang Johannsgrasse)

Vertrauenssache
Ist der Kauf eines Fahrrades, deshalb beschließen Sie, bevor Sie ein Rad kaufen, sein reichsortiertes Lager in erstklassigen Fahrrädern besuche deutscher Fabrikate wie:

Adler, Presto, Britner, Protus, Iris, Ultra, usw. bei kleiner Anzahlung und wöchentlich. Abzahlung von 5 Gulden.

Spezialräder von 89 6
Mantel, Schlauche, sowie Zubehör und Ersatzteile stauend billig

Reparat. werden fachmännisch, schnell und billig ausgetührt.

Max Willez
Danzig, 1. Damm 14.

Ein gut erhaltenes Bettgestell
mit guter Matr. zu verk. Mitt. Grad. 48-49, 3 L.

1 kleine Verkaufsstube, 1 Handwag., neu, Erdr. auf Federn, verkauft S. Neubert, Wallgasse Nr. 19a, 2.

Billig
Bettstühle, Latzen, dicke Einsteck zu verkaufen. Wagnersche Gasse 10, 1.

Ruß-Schreibstisch 40 S., Sofaküch 15 S. zu verkaufen Jopengasse Nr. 57, part.

Weiß- und gelbe Angora-Küchlein zu verkaufen. Brandt, Gr. Gasse 21, pt.

Kauf
Gehr. Herrenschuhe zu kaufen gesucht Lohndgasse Nr. 8.

Stellungsangebote
Junges Mädchen
17 Jahre alt, in Weißwaren oder Schuhwaren Beschäft. Ang. u. 1209 a. d. Exp. d. „Volkst.“

Lehrling
liest ein Grammatik, Schreibeinstr., Kupf. bei Kauf.

Junges Mädchen
für vormittags von sofort gesucht. Angebote unter Nr. 5 Zweigstelle Langf.

Schulmädchen
kann sich bei sofort bei Frau E. Schade, Gundeberg Nr. 106, Tel. 26137.

Stellungsangebote
Junges Mädchen
17 Jahre alt, in Weißwaren oder Schuhwaren Beschäft. Ang. u. 1209 a. d. Exp. d. „Volkst.“

Rohrstühle
werden sauber und billig eingeflochten
Hirt, Adlers Brann 4, 2.

Brauchst einen Maler
Du im Haus,
So such Dir
G. Salewski aus



G. Salewski
Danzig, Fuchswall 1
Gegr. 1905 Tel. 28294
Werkstatt für sämtl. Malerarbeiten

Wer gibt
Keines Rind (Wähchen) in liebevolle und saubere Pflege? Angebote unter 1219 an die Expedition.

Besseres Rind
wird im sauberen u. gute Pflege genommen. Ang. unter 1217 a. d. Exp.

Feines
Herren-Stärkenhölz
sowie Wäsche aller Art, wird sauber und billig gewaschen und geplättet. Wäsche- und Plätt-Anstalt H. Pawelczyk, Pferdestr. Nr. 11.

UNREN-
ep. fachmänn. bill. u. schnell Tischlergasse Nr. 41, unter dem Tor, Uhrmacherwerkstatt

Schreiben aller Art
u. an alle Behörd., Klage, Gnadengesuche pp., Berat. in Steuer- u. Staatsangehörigkeitsachen. Billigste Preisberechnung. (3281) Kurt Neubauer, langl. Tätigkeit bei Ger. u. Kriminalpol. Dg., Rastab. Markt 22, part., am Bahnh.

Damen- und Kindergarderoben fertig an Frau Czuchanowski, Gf., Neuer Markt 19.

Sofas morb. aufgepolstert und Gardinen angebracht Burggrafenstraße Nr. 2.

Achtung! Preisermäßigung! Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend 0,75 Gd., Sonntag 0,25 Gd. Herrenfrisieralon Langfuhr, Marienstr. 15, E. A. r e n d s, Witwe.

Achtung! Schuhmacher! Seiden- und Strahhär bringen Sie zu mir, ich mache Sie wieder schön u. mod. zu ganz bill. Preis. Böttcherstraße 11, 2.

Damenfrisieralon
empf. sich ihrer Kundsch. R. Gehr., Frauengasse 22, nur 2 Tr.

Achtung! Schuhmacher! Seiden- und Strahhär bringen Sie zu mir, ich mache Sie wieder schön u. mod. zu ganz bill. Preis. Böttcherstraße 11, 2.

Damenfrisieralon
empf. sich ihrer Kundsch. R. Gehr., Frauengasse 22, nur 2 Tr.

Achtung! Schuhmacher! Seiden- und Strahhär bringen Sie zu mir, ich mache Sie wieder schön u. mod. zu ganz bill. Preis. Böttcherstraße 11, 2.

Damenfrisieralon
empf. sich ihrer Kundsch. R. Gehr., Frauengasse 22, nur 2 Tr.

Achtung! Schuhmacher! Seiden- und Strahhär bringen Sie zu mir, ich mache Sie wieder schön u. mod. zu ganz bill. Preis. Böttcherstraße 11, 2.

Damenfrisieralon
empf. sich ihrer Kundsch. R. Gehr., Frauengasse 22, nur 2 Tr.

Achtung! Schuhmacher! Seiden- und Strahhär bringen Sie zu mir, ich mache Sie wieder schön u. mod. zu ganz bill. Preis. Böttcherstraße 11, 2.

Damenfrisieralon
empf. sich ihrer Kundsch. R. Gehr., Frauengasse 22, nur 2 Tr.

Der Arzt als Kriminallist.

Das Rätsel des Erhängungsstodes. - Täuschungen bei Verbrechen. - Fingerabdrücke von Wasserleichen.

Bei der Verbrechensforschung spielt neuerdings der Arzt eine immer größere Rolle. Die Aufklärungsarbeit des Mediziners ist vielfach unentbehrlich geworden. Es sind Fälle vorgekommen, daß selbst gewiegte Kriminalisten bei an sich zweifelhaften Leichenfunden Selbstmord anzunehmen geneigt waren, weil nur der vorgebildete Mediziner die feinsten Unterschiede zwischen freiwilligem und gewaltsamem Tod zu finden vermag.

Eine sorgfältige Untersuchung des Mediziners erst findet möglich eine kaum schätzbare Schwerverletzung oder einen Schädelbruch, hervorgerufen durch einen schweren Schlag. In einem besonders verzwickelten Fall waren schon die Akten über den vermeintlichen Selbstmörder geschlossen, da ergab erst die Leichenöffnung schwere innere Verletzungen, die zur Feststellung des Verbrechens führten.

Ein oft angewandtes Mittel, Wundspuren zu beseitigen, ist der Transport der Leichen ins Wasser. Hat der tote Körper hier einige Zeit gelegen, dann ist er durch Fische, Dampferabwässer und die natürliche Zersetzung bald so eingerichtet, daß eine Erkennung äußerst schwierig, ja fast unmöglich ist, besonders wenn noch eine Verhüllung vorliegt.

Eine oft erhobene und durchaus berechnete Forderung der Gerichtsärzte ist es, aufgefundene und nicht namentlich festgestellte Leichen in Kühlhäusern, die den Leichenhallen angegliedert sein müssen, aufzubewahren. Durch Heben der Augenlider, durch Bearbeiten der Augen mit Glycerin in einem besonderen Verfahren wird dem Körper oft ein solches Aussehen verliehen, daß die des Todes verdächtigen Personen bei der Gegenüberstellung nicht selten ein ganzes oder teilweise Gesicht abgeben oder zum mindesten durch Schwerebewegungen sich so verraten, daß mit Erfolg weitergefolgt werden kann.

Das Prof. Reuter besonders bedauerte, ist das Fehlen einer Zentralstelle für die Zusammenarbeit der Gerichtsärzte mit den Kriminalisten, wie sie etwa in Rio de Janeiro in vorbildlicher Weise besteht. Dort sind eine anatomische, medizinische und chemische Abteilung unter gerichtsarztlicher Leitung zusammengeschlossen.

eine Verbindungsstelle zur Förderung der gemeinsamen Arbeit zwischen den Gerichtsärzten und den Kriminalisten entstehen. Denn heute muß der Gerichtsarzt sich noch auf dem Grenzgebiet bewegen, das zwischen der Medizin und der Jurisprudenz liegt.

Eine chinesische Jungfrau von Orleans.

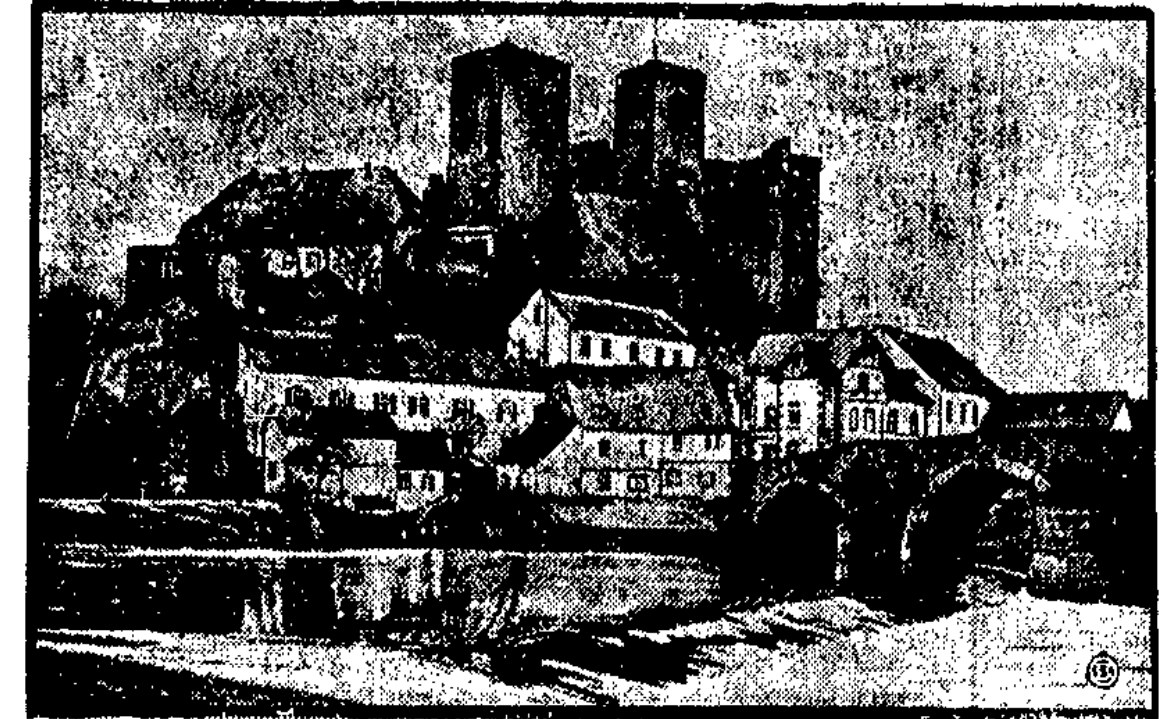
Die Seele der Kantoner Revolution? - Die Bluträucherin von Shanghai.

Unter den Namen der chinesischen Seeräuber strahlt am hellsten der des Generals Tchangtaischek, des Oberfeldherrn der siegreichen Kantonararmee, die sich nach blutigen Kämpfen jetzt in den Besitz von Shanghai und Hanking gesetzt hat. Man hat von diesem befähigten Revolutionsgeneral vielfach als von dem 'chinesischen Napoleon' gesprochen, und in der Tat hat seine überraschend schnell zurückgelegte glanzvolle Laufbahn eine gewisse Ähnlichkeit mit dem meteorhaften Aufstieg des großen Korsen.

Die Tchangtaischek der Napoleon der Chinesischen Revolution geworden, so hat diese auch eine Jeanne d'Arc, von der man allerdings in den europäischen Zeitungen noch nicht allzuviel gehört und gelesen hat. Und doch ist Frau Dr. Soume Tscheng eine vielleicht noch interessantere und bemerkenswertere Erscheinung der chinesischen Revolution als selbst der Generalfeldherr.

Präsidentin des Shanghai Revolutionstribunals ernannt worden und führt in dieser Eigenschaft, wie man hört, ein Regiment mit eiserner Hand. Schon haben die amerikanischen Zeitungen sie die 'Bluträucherin von Shanghai' genannt, doch gibt es auch andere, die sie Chinas Jeanne d'Arc nennen.

ten, ließ ihre Familie im Stich und verlor sich mit Herz und Hand der revolutionären Bewegung. In der Luft gehemmer Verschwörungen und Attentate zu leben, schien ihr Lebensbedürfnis zu sein. So vertraute man ihr regelmäßig die besonders gefährliche Mission an, Dynamit von einem Teils Südkinas nach einem anderen zu transportieren.



Lokaltermin in der Villa Marek.

Noch immer keine Arbeit.

Montag vormittag 11 Uhr fand in Wöbling in der Villa Marek die vom Gericht angeordnete Lokalaugenscheinnahme statt. In Ausführung dieses Gerichtsbeschlusses war der ganze Gerichtshof mit Schöffen und Staatsanwalt, den zahlreichen Advokaten, dem Angeklagten und einigen Zeugen nach Wöbling gefahren. Man wollte die örtlichen Verhältnisse kennenlernen, damit die spärlichen Zeugenaussagen, die direkt auf den Unfall Bezug haben, überprüft werden können.

Eine Dramenfigur fordert Lantienmen

Die Zigeunerin verlagert ihren Dichter.

Ein sensationeller Prozeß erregt augenblicklich die Aufmerksamkeit der literarisch interessierten Kreise in Belgrad. Der bekannte Schriftsteller Stankovic, dessen Roman 'Unreines Blut' außerordentlich viel gelesen worden ist und als ein Meisterwerk der serbischen Literatur gilt, hatte vor zwanzig Jahren ein Drama verfaßt, das den Titel 'Kostana' führt; mit diesem Schauspiel erwartete sich der Dichter sofort große Volkstümlichkeit; 'Kostana' wurde auch vielfach im Ausland aufgeführt.

Nun hat der Gemann der Zigeunerin, die jetzt schon über 30 Jahre zählt, einen

Prozeß gegen den Schriftsteller

angestrengt; da nämlich die Zigeunerin seinerzeit dem Dichter gestattet hatte, ihr Leben und ihre Persönlichkeit in den Mittelpunkt seines Dramas zu stellen, hat sie nach Ansicht ihres Gemahls wesentlich zum Erfolg des Stückes beigetragen und dem Autor nicht nur Ruhm, sondern auch große materielle Vorteile eingebracht.

Charlestonhosen werden framm gezogen.

Es ist nichts mit der neuen Mode.

Der Versuch einiger Modegeden, in Bukarest die neue Mode der 'Charlestonhosen' einzuführen, ist kläglich gescheitert und hat den wagmütigen Sündner nichts weiter als eine tüchtige Pracht Prügel eingetragen. Der Schauplatz dieser Komödie war die Hauptstraße der rumänischen Hauptstadt, auf der die Geden ihre neuen Hosen, die unten in einer Breite von 30 cm ausfallen, spazieren führten, um die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich zu lenken.

Wenn der dickste Mann transportiert werden muß.

275 Kilo Lebensgewicht.

Vor einiger Zeit wurde Mr. Grant Uris, der in einer Vorstadt von Newyork wohnt, bei einem Verwandtenbesuch plötzlich von einem heftigen Unwohlsein befallen. Das ist an sich nur wenig merkwürdig. Kurios dabei ist allerdings der Umstand, daß der Transport des Kranken nach dem Hospital äußerst schwierig war, da Mr. Uris zufälligerweise der dickste Mann

revolutionären Arbeitern und Studenten mit Soume Tscheng tatsächlich wie eine zweite Jeanne d'Arc verehrt.

Der Bublikopf wird besteuert.

Der Friseur mit der Eisenermittlung.

Das griechische Finanzministerium beschäftigt sich augenblicklich mit einer Gesetzesvorlage, durch die der Bublikopf besteuert werden soll. Die Steuer soll an der Quelle erhoben werden, d. h. der Friseur, der die Haare abschneidet, muß eine Quittung ausstellen, die mit besonderen Steuermarken versehen ist. Jede Art von kurzem Haar soll durch die Steuer betroffen werden.

Burg Kunkel niederhergestellt

Die romantische Burgruine Kunkel an der Lahn wird auf Beschluß der preussischen Regierung durch den preussischen Staat wiederhergestellt werden. Unser Bild zeigt die Burgruine.

der Welt ist. Er wiegt nämlich nicht weniger als 275 Kilo. Um ihn zu transportieren, mußten die Kräfte von neun Mann bereitgestellt werden. Fünf Polizisten, zwei Verwundete, ein Chauffeur und ein Arzt, alle unter dem Kommando eines Polizeileutnants, vollzogen diese schwere Aufgabe.

Das Dorf der tollwütigen Zigeuner.

128 Personen erkrankt. - 20 bereits gestorben.

Zigeuner der Stadt Burgas in Bulgarien gruben am Sonntag eine auf Anordnung der Behörden erschossene tollwütige Kuh, die außerhalb der Stadt begraben war, aus und veranfaßten ein großes Festessen, ohne allerdings zu wissen, daß das Tier tollwütig war. Die ganze Zigeunergemeinde, etwa 240 Männer, Frauen und Kinder, beteiligten sich an diesem Gratisthema, der durch Zigeunerlieder und Tänze verläßt wurde.

Ein Personentransportwagen in der Bendlerstraße in Berlin über den Bürgersteig in einen Vorgarten. Zwei Passanten und der Führer des Autos erlitten Verletzungen. Das Auto wurde von der Feuerwehr abgeschleppt.



Schneesport bei 40 Grad Hitze.

Die erste künstliche Schneebahn des Kontinents.

Dieser Tage wurde Pressevertretern die erste Ski- und Rodelbahn aus künstlichem Schnee in den Hallen am Kaiserdam in Berlin vorgeführt. Der künstliche Schnee ist die Erfindung eines Engländer, jederzeit abwaschbar, hygienisch einwandfrei, ein chemisches Produkt, in dem Soda die Hauptrolle spielt. Von nun an: Robele bei 40 Grad Hitze, eine neue Devise für die Berliner Sportjugend.

Der Hafenverkehr der Woche.

Die Ausfuhr ist in der vergangenen Woche von 145 000 Tonnen in der Vorwoche auf 127 500 zurückgegangen.

Die Kohlenausfuhr hat sich noch auf einer ziemlich hohen Höhe gehalten. Es wurden 70 921 Tonnen ausgeführt gegenüber 75 815 Tonnen in der Vorwoche.

Die Getreideausfuhr ist um eine Kleinigkeit gestiegen, dagegen ist die Ausfuhr von Holz ganz erheblich zurückgegangen.

Die Kohlenausfuhr hat sich noch auf einer ziemlich hohen Höhe gehalten. Es wurden 70 921 Tonnen ausgeführt gegenüber 75 815 Tonnen in der Vorwoche.

Die Getreideausfuhr ist um eine Kleinigkeit gestiegen, dagegen ist die Ausfuhr von Holz ganz erheblich zurückgegangen.

Die Kohlenausfuhr hat sich noch auf einer ziemlich hohen Höhe gehalten. Es wurden 70 921 Tonnen ausgeführt gegenüber 75 815 Tonnen in der Vorwoche.

Die Getreideausfuhr ist um eine Kleinigkeit gestiegen, dagegen ist die Ausfuhr von Holz ganz erheblich zurückgegangen.

Die Kohlenausfuhr hat sich noch auf einer ziemlich hohen Höhe gehalten. Es wurden 70 921 Tonnen ausgeführt gegenüber 75 815 Tonnen in der Vorwoche.

Die Getreideausfuhr ist um eine Kleinigkeit gestiegen, dagegen ist die Ausfuhr von Holz ganz erheblich zurückgegangen.

Die Kohlenausfuhr hat sich noch auf einer ziemlich hohen Höhe gehalten. Es wurden 70 921 Tonnen ausgeführt gegenüber 75 815 Tonnen in der Vorwoche.

Die Getreideausfuhr ist um eine Kleinigkeit gestiegen, dagegen ist die Ausfuhr von Holz ganz erheblich zurückgegangen.

Die Kohlenausfuhr hat sich noch auf einer ziemlich hohen Höhe gehalten. Es wurden 70 921 Tonnen ausgeführt gegenüber 75 815 Tonnen in der Vorwoche.

Die Getreideausfuhr ist um eine Kleinigkeit gestiegen, dagegen ist die Ausfuhr von Holz ganz erheblich zurückgegangen.

Die Kohlenausfuhr hat sich noch auf einer ziemlich hohen Höhe gehalten. Es wurden 70 921 Tonnen ausgeführt gegenüber 75 815 Tonnen in der Vorwoche.

Die Getreideausfuhr ist um eine Kleinigkeit gestiegen, dagegen ist die Ausfuhr von Holz ganz erheblich zurückgegangen.

Die Kohlenausfuhr hat sich noch auf einer ziemlich hohen Höhe gehalten. Es wurden 70 921 Tonnen ausgeführt gegenüber 75 815 Tonnen in der Vorwoche.

Die Getreideausfuhr ist um eine Kleinigkeit gestiegen, dagegen ist die Ausfuhr von Holz ganz erheblich zurückgegangen.

Die Kohlenausfuhr hat sich noch auf einer ziemlich hohen Höhe gehalten. Es wurden 70 921 Tonnen ausgeführt gegenüber 75 815 Tonnen in der Vorwoche.

Die Getreideausfuhr ist um eine Kleinigkeit gestiegen, dagegen ist die Ausfuhr von Holz ganz erheblich zurückgegangen.

Die Kohlenausfuhr hat sich noch auf einer ziemlich hohen Höhe gehalten. Es wurden 70 921 Tonnen ausgeführt gegenüber 75 815 Tonnen in der Vorwoche.

Die Getreideausfuhr ist um eine Kleinigkeit gestiegen, dagegen ist die Ausfuhr von Holz ganz erheblich zurückgegangen.

Die Kohlenausfuhr hat sich noch auf einer ziemlich hohen Höhe gehalten. Es wurden 70 921 Tonnen ausgeführt gegenüber 75 815 Tonnen in der Vorwoche.

Die Getreideausfuhr ist um eine Kleinigkeit gestiegen, dagegen ist die Ausfuhr von Holz ganz erheblich zurückgegangen.

Die Kohlenausfuhr hat sich noch auf einer ziemlich hohen Höhe gehalten. Es wurden 70 921 Tonnen ausgeführt gegenüber 75 815 Tonnen in der Vorwoche.

Die Getreideausfuhr ist um eine Kleinigkeit gestiegen, dagegen ist die Ausfuhr von Holz ganz erheblich zurückgegangen.

Die Kohlenausfuhr hat sich noch auf einer ziemlich hohen Höhe gehalten. Es wurden 70 921 Tonnen ausgeführt gegenüber 75 815 Tonnen in der Vorwoche.

Die Getreideausfuhr ist um eine Kleinigkeit gestiegen, dagegen ist die Ausfuhr von Holz ganz erheblich zurückgegangen.

Die Kohlenausfuhr hat sich noch auf einer ziemlich hohen Höhe gehalten. Es wurden 70 921 Tonnen ausgeführt gegenüber 75 815 Tonnen in der Vorwoche.

Die Getreideausfuhr ist um eine Kleinigkeit gestiegen, dagegen ist die Ausfuhr von Holz ganz erheblich zurückgegangen.

Die Kohlenausfuhr hat sich noch auf einer ziemlich hohen Höhe gehalten. Es wurden 70 921 Tonnen ausgeführt gegenüber 75 815 Tonnen in der Vorwoche.

Die Getreideausfuhr ist um eine Kleinigkeit gestiegen, dagegen ist die Ausfuhr von Holz ganz erheblich zurückgegangen.

Die Kohlenausfuhr hat sich noch auf einer ziemlich hohen Höhe gehalten. Es wurden 70 921 Tonnen ausgeführt gegenüber 75 815 Tonnen in der Vorwoche.

Die Getreideausfuhr ist um eine Kleinigkeit gestiegen, dagegen ist die Ausfuhr von Holz ganz erheblich zurückgegangen.

Die Kohlenausfuhr hat sich noch auf einer ziemlich hohen Höhe gehalten. Es wurden 70 921 Tonnen ausgeführt gegenüber 75 815 Tonnen in der Vorwoche.

Die Getreideausfuhr ist um eine Kleinigkeit gestiegen, dagegen ist die Ausfuhr von Holz ganz erheblich zurückgegangen.

durchgeführt, die zur Deckung der bilanzmäßig ausgewiesenen Verluste von 1,8 Millionen Floty notwendig geworden ist.

Volles Spiritusmonopol in der Wojewodschaft Posen.

Auf Grund des Gesetzes vom 31. Juli 1925 über das Spiritusmonopol und der Verordnung des Finanzministers vom 25. August 1925 (Dziennik Urząd Nr. 90) ist ab 1. April d. J. in der Wojewodschaft Posen das Spiritusmonopol in vollem Umfange eingeführt worden.

Die Krise im ober-schlesischen Bergbau.

In der vorletzten Woche wurden auf dem Gebiet von polnisch-Oberschlesien 437 000 Tonnen Kohlen gefördert; der Absatz auf dem Inlandsmarkt mitsamt dem Eigenbedarf belief sich dagegen auf 257 000 Tonnen.

Gute Ergebnisse der polnischen Forstwirtschaft.

Die polnischen Staatsforsten haben im ersten diesjährigen Jahresviertel der Staats-Zentralkasse als Reingewinn 24 446 771,34 Floty abgeführt. Im Vergleich zu der Summe von 12 304 380 Floty, die im Budget für das erste Jahresviertel 1927 vorgesehen ist, sind die Einnahmen aus den Staatsforsten um 123 Prozent gestiegen.

Polnische Zollvereinfachungen für Fischereierzeugnisse.

Auf Grund einer Verordnung der Ministerien für Finanzen, Industrie und Handel und Landwirtschaft vom 24. März 1927 (Dz. Urz. Nr. 31/1927) tritt für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1927 eine Ermäßigung des Einfuhrzolls für Fischereierzeugnisse und Garne für die Herstellung von Fischereierzeugnissen auf 10 Prozent des Normalzolls an Grund von Einfuhrgenehmigungen des Finanzministers in Kraft.

Ausländische Beteiligung an der Frankfurter Wacker-Ausstellung.

An der Internationalen Ausstellung „Ruft im Leben der Völker“ und an den Veranstaltungen des „Sommers der Ruft“, die, wie die Ausstellung, in die Zeit vom 11. Juni bis 23. August fallen, werden sich zahlreiche fremde Staaten in allen Gruppen beteiligen.

Die polnischen staatlichen „Polmin-Werke“ führen seit einiger Zeit Verhandlungen über den Ankauf neuer Apparatur zur Erweiterung des eigenen Bohrbetriebes.

Solche Verhandlungen werden gegenwärtig u. a. mit der Maschinenfabrik „Gazna Wschodnie“ geführt.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 4. April: Schwed. M.-Sch. „Atlan“ (70) von Karlskrona mit Steinen für Thor Hals, Schellmühl; schwed. M.-Sch. „Gerda“ (99) von Bresvit mit Eisenkrott für Ganzwind (Westerplatte); dänischer M.-Sch. „Margarete“ von Treleborg mit Weizen für Ganzwind, Hafentanal; deutscher M.-Sch. „Glo“ (70) von Dänse mit Weizen für Ganzwind (Hafentanal); dänischer D. „Magnus“ (789) von Bordeaux mit Gütern für Reinhold, Freiberg; norweg. M.-Sch. „Frey“ (744) von Stockholm leer für Behne & Sieg, Hafentanal; dänischer D. „Donhil“ (350) von Kopenhagen, leer für Behne & Sieg, Westerplatte; schwed. „Lorvald“ (165) von Berbil, leer für Behne & Sieg, Westerplatte; schwed. M.-Sch. „Christian“ (61) von Vantholm mit Eisenkrott für Ganzwind, Westerplatte; engl. D. „Birch Hill“ (700) von Hamburg, leer für Behne & Sieg, Hafentanal; dänischer M.-Sch. „Larhamn“ (157) von Kalundborg mit Weizen für Ganzwind, Hafentanal; schwed. D. „Sagar“ (112) von Stockholm mit Schrott, Westerplatte; deutscher D. „Benetia“ (607) von Kopperwerthshamn mit Eisenkrott für Behne & Co., Hafentanal; schwed. M.-Sch. „Polarsjernen“ (57) von Karlskrona mit Eisenkrott für Ganzwind, Westerplatte; deutscher D. „Kolberg“ (245) von Zettin mit Gütern für Reinhold, Westerplatte; deutscher D. „Angela“ (319) von Rotterdam mit Gütern für Danz. Schiff-F. Freiberg; schwedischer D. „Anna“ von Stockholm, leer für Poln. Stabd., Schellmühl; schwedischer D. „Nord“ von Helsingborg, leer für Behne & Sieg, Hafentanal; schwedischer M.-Sch. „Mia“ (286) von Walmö mit Schrott für Ganzwind, Westerplatte; deutscher M.-Sch. „Max Krey“ (134) von Kiel mit allem Eisen für Reinhold, Westerplatte; schwed. D. „Ewen“ (191) von Hangö mit Gütern für Reinhold, Westerplatte; lettischer D. „Dagmar“ (131) von Riga mit Phosphat für Maria, Kaiserhafen; dänischer M.-Sch. „R. Jørgensen“ (6) von Hjerbomde mit frischen Früchten, Westmole; schwed. M.-Sch. „Jingal“ (169) von Ulsbed mit Getreide für Reinhold, Westerplatte; schwed. M.-Sch. „Elfriede“ (38) von Rottwig mit Weizen für Behne & Sieg, Hafentanal.

Ausgang. Am 4. April: Deutsches M.-Sch. „Dörn“ (1104) nach Kopenhagen, leer; deutscher D. „Industria“ (1277) nach Dänse mit Kohlen; schwedischer D. „Cecilia Sonne“ (1155) nach Ulsbed mit Holz; schwedischer M.-Sch. „Fenja“ (21) nach Stockholm mit Gütern; deutscher D. „Suzanne“ (286) nach Hülster mit Pferde; dänischer D. „Sajnia“ (1159) nach Kopenhagen mit Kohlen; dänischer M.-Sch. „Saebel“ (46) nach Ålbane mit Kohlen; deutscher M.-Sch. „Christian“ (54) nach Aarhus mit Kohlen; dänischer M.-Sch. „Energie“ (67) nach Hjerbomde mit Kohlen; dänischer M.-Sch. „Gunar“ (64) nach Randers mit Kohlen; schwedischer M.-Sch. „Waldemar“ (69) nach Helsingborg mit Salz; dänischer M.-Sch. „Erliebner“ (46) nach Bornholm leer; deutscher D. „Adolf“ (484) nach Hamburg mit Gütern; lettischer D. „Laimons“ (196) nach Riga mit Gütern; schwed. D. „Regulus“ (491) nach Karlshamn mit Kohlen; belgischer Schl. „Eiffel 4“ mit dem belgischen Bagger „S. B. 13“ nach Gdingen.

Sport-Turnen-Spiel

Allerlei Sport-Kuriosa.

Schlenderten da kürzlich durch die nächtlich-tillen Straßen des amerikanischen Cambridge umfichtvolle Yankee-Schupo, um treu und brav ihren Dienst zu versehen. Um die Ecke bog plötzlich ein Trupp sportgeübter amerikanischer Studenten, die eben von einem Box-Trainingabend ihres Sportklubs kamen.

Suzanne Benglen, die Tenniskönigin, hat sich kürzlich an ihren Schreibtisch gesetzt und schreibt Memoiren, getreu dem Muster der deutschen Potentaten. Außer dem Tennissport beschäftigen sich auch noch andere Leute sportkritisch.

Was nützt aber dieser Sport dem Menschen, wenn er die große Tat nicht vollbringt, vor der die enge Feste aufspringt, der Teufel flieht, die Engel im Himmel sich freuen.

Beginn der Sportferien für Motorräder.

Gestern vormittag führte die Motorabteilung des Sportvereins der Schutzpolizei, ihr diesjähriges Ansahren durch, an dem sich auch zahlreiche Mitglieder des Danziger Motorclubs und des A. D. A. C. beteiligten.

Preislehrturnstunde für Feuerturner. Der 12. Preis des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes (Ost- und Westpreußen) hatte zu Sonntag die Bezirksfeuerturner auf einer Preislehrturnstunde in Elbing zusammengerufen.

Ein neuer deutscher Flugrekord. Gestern früh 5 Uhr 15 Minuten flog auf dem Flugplatz Dessau das dreimotorige Junkersflugzeug G 24, mit dem Piloten Horn am Steuer, auf, um den bisher von der Schweiz gehaltenen Weltrekord von 1400 Kilometer mit 1000 Kilogramm Belastung und 10,05 Stunden Flugdauer zu brechen.

Wieder ein Wibe-Weltrekord. Edwin Wibe, der schwedische „liegende Schullehrer“, kartete abermals in Newport und siegte mit einer neuen Welt-Höchstleistung.

Schlussspiel um den Schweizerischen Fußballpokal. In dem Schlussspiel um den Schweizerischen Fußballpokal in Zürich schied der Young Fellows-Zürich und Grasshoppers-Zürich gegen die letzteren mit 3:1 (0:0) Loren.

Die 100 Kilometer in der Mätarena in Berlin gewonnen. Niehe-Kroll in 2:39,6 (46 Punkte), 2. Belloni-Zanaga 39 Punkte; eine Runde zurück. — Mannschaftsrennen: Behrendt-Loughardt-Petermann-Mocassin holen Belloni-Zanaga-Remigier-Standaert nach 2 Rdn. 29 Sek. ein. — Amateurrennen: 1. Beurer; 2. Kahl; 3. Meißner.

Neue Bundeshöchstleistungen der Arbeiter-Schwimmer. Bei einem Hallenschwimmfest der Freien Wasserportvereinigungen Mannheim verbeiferte R. Werner-Mannheim seine bisherige Bestzeit im 100-Meter-Freistilswimmen von 1:06 auf 1:07,4 Minuten.

100-Meter-Druckschwimmen von 1:26 auf 1:25 Minuten. Zum vierten Male Meister. Bei den Schlusswettkämpfen um die französische Meisterschaft im Eislauf für Paare errangen Pierre Brunet und Fel. Jaly zum vierten Male den französischen Meistertitel mit elf Punkten.

Wendy Sahn feigt weiter. Beim Hallensportfest der amerikanischen Bankinsstitute in Chicago konnte der Doktorer Wendy Sahn einen neuen großen Erfolg davontragen. Er befreit ein Einlaufrennen über die Meile und siegte in 4:18,4 ganz überlegen gegen Ray Conger und den auch in Deutschland bekannten Ray Dodge vom Illinois Athletic Club.

Die deutschen Reichsmeisterkämpfe für 1927 finden im Deutschen Stadion zu Berlin vom 16. bis 17. Juli statt.

Die Auswirkungen des polnischen Sektalarbeiterstreikes

Warenknappheit. — Erhöhte Preise. — Verpflanztes Obergeschäft.

Der Streik in Loza hat sowohl auf dem polnischen Baumwoll- und Woll- wie auch auf dem Manufakturwarenmarkt fast die gleichen Auswirkungen gezeigt: fehlende Ware, erhöhte Preise, kein Obergeschäft. Das Geschäft auf dem Baumwollmarkt ist war für den Groß- und Detailhandel sehr schwach, trotzdem sich im Detailhandel ein gutes Geschäft zu entwickeln versuchte.

Auf dem Wollwarenmarkt ist das Geschäft noch viel mäßiger, als auf dem Baumwollwarenmarkt; das Obergeschäft ist auch hier verloren. Auf dem Markt fehlt es an Waren, besonders an Tomasschwerwaren.

Für Textilwaren wurden notiert: Bettwäschestoff, 80 Zentimeter breit, Marke „Crafo“ 16,7 Dollar, „Milano“ 17,8, „Valentia“ 25,03, „Regatta“ 18,8, „Aisiera“ 33,5, „Habella“ 66 Zentimeter breit, 16, „Metall“ 72 Zentimeter breit, 19,2, „Latenstoffe“, 80 Zentimeter breit, 15, „Barand“, 80 Zentimeter breit, 15, „Selwand“, 80 Zentimeter breit, 16,8, „Erie“, 70 bis 72 Zentimeter breit, 17,6, „Pola I“, 85 Zentimeter breit, 23,2, „Weiß“, 140 Zentimeter breit, 50, „Herkales“, 70 Zentimeter breit, auch farbig, 16,5, „Plane“ 70 bis 72 Zentimeter breit, 39 bis 40 Dollar per Meter loco See gegen Bargeld.

Auf dem Manufakturwarenmarkt fehlt die ausländische Ware. Dieser Zustand ist zurückzuführen auf die zu geringen Einfuhrkontingente, ferner auf die starke Konkurrenz, welche die Vertriebsgrenze bei ausländischen Waren auf ein Minimum reduziert.

Die Produktion in Baumwollgarnen ist in den letzten Tagen sehr hoch, was mit der intensiven Tätigkeit der Baumwollfabriken in Zusammenhang zu bringen ist. Dieser Tage ist eine Delegation von Textilwarenkäufern aus Budapest in Lodz eingetroffen, unter der sich auch der Vizepräsident der Budapest Handelskammer befindet.

Der Textilkonzern „Gittingon“ hat die Fabrikräume der Firma Aktengesellschaft S. Rojenblatt, über welche ein eigener Antrag die Geschäftsaufsicht verhängt ist, in Pacht genommen und wird die Erzeugnisse der Firma a. S. Rojenblatt, „Adria“, „Berona“ und „Atlas“ weiter produzieren, aber die Waren unter der Firma „Gittingon“ in den Handel bringen.

Sanierung der „Polnischen Industriebank“. Auf Grund eines Beschlusses der Generalversammlung vom 1. September 1926 wird nunmehr die Reduktion des Aktienkapitals der „Polnischen Industriebank“ (Polnische Bank Przemyslowa)